Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Stadt]. 1950-1952
1951

5 (9.1.1951)

Visual Library

Offenburger Tageblatt

Ortenauer Bote / Offenburger Zeitung

Erscheint wöchentlich viermal. Bezugspreis für den laufenden Monat DM 2.10 zuzüglich 30 Pf. Trägerlohn. Einzelnummer 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt od. bei Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung, auch nicht auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Ältestes Heimatblatt für Stadt und Bezirk Offenburg
Anzeigenblatt mit anerkannt guter Werbewirkung

Erfüllungsort und Gerichtsstand Offenburg. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Druck u. Verlag A. Reiff & Cie., Buchdruckerei, Offenburg/Baden. Geschäftsstelle: Offenburg, Kornstraße 10. Fernsprecher: Offenburg Nr. 1537 und 2134. Postschließfach Nr. 333. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 136 81.

Nummer 5 · Dienstag, 9. Januar 1951 · Ausgabe AL · 140. Jahrgang

Scharfe Absage an den Isolationismus

Hochpolitische Kongreßbotschaft Präsident Trumans — Stärkste Aufrüstung gefordert, aber gleichzeitig Betonung weiterer Verhandlungsbereitschaft gegenüber Sowjetunion

Washington. In seiner „Botschaft über die Lage der Union" gab Präsident Truman am Montag vor dem Kongreß allen Anhängern des Isolationismus eine scharfe Absage. Er betonte, die Sowjetunion brauche die USA nicht erst anzugreifen, um sich die Weltherrschaft zu sichern.

„Die Sowjets können ihr Ziel erreichen, indem sie uns isolieren und unsere Verbündeten der Reihe nach schlucken. Deshalb wäre es verhängnisvoll für uns, wollten wir uns aus der Gemeinschaft der freien Nationen ausschließen, selbst wenn wir feige genug wären, unsere Ideale aufzugeben."

Truman wurde schon beim Betreten der Rednertribüne mit lautem Beifall empfangen. Seine Rede, die er mit ernstem und entschlossenem Gesicht verlas, wurde verschiedentlich mit lebhaften Ovationen unterbrochen. Besonderen Beifall erhielten die Sätze, in denen Truman der Kritik an seinen Verteidigungsplänen entgegentrat. Als herausragende Ziele des amerikanischen Rüstungsprogramms nannte Truman in seiner Botschaft die Herstellung einer Produktionskapazität von 50 000 modernen Militärflugzeugen und 35 000 Panzern im Jahr. Neben außergewöhnlich scharfen Angriffen auf die Sowjetunion, der er „Imperialismus und Weltbeherrschungspläne" vorwarf, stellte Truman die Erklärung:

„Wir sind, wie wir es immer waren, auch jetzt noch bereit, mit der Sowjetunion über ehrenhafte Abmachungen zu verhandeln. Aber auf eine Beschwichtigungspolitik lassen wir uns nicht ein."

Truman bekannte sich zu einer nachhaltigen Unterstützung der anderen Atlantikstaaten, mit denen das Schicksal der USA verknüpft sei. Er sagte, bisher habe keiner der Atlantikpaktstaaten, einschließlich der USA, genug getan, um seine Kräfte gegen die sowjetische Gefahr zu mobilisieren. Truman verteidigte jedoch die europäischen Staaten gegen den Vorwurf, sie seien nicht bereit, sich selbst zu verteidigen. „Gemeinsam bauen unsere atlantischen Vertragspartner Armeen auf, die zusammengenommen größer sind als unsere eigenen Streitkräfte. Unsere nationale Sicherheit würde auf das schwerste gefährdet werden, wenn es der Sowjetunion gelingen sollte, die Hilfsquellen und die Menschenreserven der freien Völker an den Grenzen des sowjetischen Machtbereichs für ihren Kriegsapparat einzuspannen."

Damit das amerikanische Volk der „totalen Bedrohung" durch den Kommunismus entgegentreten könne, forderte Truman vom Kongreß die Zustimmung zu höheren Steuern, einer Ausweitung des Rekrutierungssystems für die Streitkräfte, zu drastischen neuen Preiskontrollen, zu einer Erhöhung der Militärstärke auf dreieinhalb Millionen Mann und zu einer weitgehenden militärischen und wirtschaftlichen Unterstützung für die freien Völker der Welt.

Truman sagte: „Die Weltherrschaftsdrohung der Sowjetunion gefährdet unsere Freiheit und die Existenz einer Welt, in der freie Menschen leben können. Die kommunistische Aggression in Korea sei eine Etappe bei den Versuchen der sowjetischen Diktatoren, die Welt schrittweise zu erobern."

Die außenpolitischen Zielsetzungen der Vereinigten Staaten faßte Präsident Truman in folgende drei Punkte zusammen:

1. **Wirtschaftliche Hilfe für die freie Welt**
2. **Militärischer Beistand für die Atlantikpaktstaaten**
3. **Unterstützung der UNO und Mitwirkung an der friedlichen Regelung internationaler Streitfragen. Bereitschaft, ehrenhafte Uebereinkommen mit der Sowjetunion auszuhandeln, aber Ablehnung jeder Beschwichtigungspolitik.**

Pleven erhielt Vertrauensvotum

Nationalversammlung bestätigt Rüstungshaushalt

Paris. Die Regierung Pleven gewann die erste Vertrauensabstimmung in der französischen Nationalversammlung am Montagnachmittag mit 323 gegen 226 Stimmen. Die Vertrauensfrage bezog sich auf die Bestätigung der Rüstungsausgaben im neuen Staatshaushalt über 740 Milliarden Francs und die damit verbundene Erhöhung des Steueraufkommens um 140 Milliarden Francs.

Auch über die beiden weiteren Vertrauensfragen stimmte die Nationalversammlung zugunsten der Regierung Pleven ab. Die zweite Frage war mit der Aufforderung verknüpft, die Abänderung rückgängig zu machen, die am vergangenen Freitag von den Senatoren gutgeheißen worden war und die eine Verminderung des Steueraufkommens im zivilen Haushalt bedeutet hätte. Dieser Punkt erbrachte für die Regierung 335, gegen die Regierung 222 Stimmen.

Die dritte Frage war verbunden mit dem Ersuchen, die erste Abstimmung der Nationalversammlung über den Rüstungshaushalt gegen den Einspruch des Rats der Republik zu bestätigen. Damit wird der bereits Weihnachten von der Nationalversammlung verabschiedete Rüstungshaushalt festgesetzt.

Nach Ansicht französischer Regierungskreise . . .

New York. Nach Ansicht französischer Regierungskreise fürchtet die Sowjetunion eine neue deutsche Armee mehr als die Atombombe, schreibt der Pariser Korrespondent der „New York Times" am Montag.

Der Korrespondent nennt zwei Gründe. Erstens hätten die Sowjets im zweiten Weltkrieg die deutschen Streitkräfte respektieren gelernt und zweitens befürchte Moskau, daß eine neue deutsche Armee früher oder später versuchen würde, die jetzt unter polnischer Verwaltung stehenden ostdeutschen Gebiete wieder mit Deutschland zu vereinigen (?) Der Kreml befürchte also nicht, daß der Nordatlantikpakt oder die amerikanische Macht, sondern daß eine wiedererstandene deutsche Armee zu einer Aggression gegen die Sowjetunion führen könnte (!)

Französische Regierungskreise glauben nicht, wie der Korrespondent weiter berichtet, daß die Sowjetunion in diesem Jahre Westeuropa angreifen wird, sie rechnen jedoch mit zunehmendem kommunistischem Druck in Indochina, wenn nicht gar mit einer offenen Invasion.

Eisenhowers Pariser Besprechungen

Paris. General Eisenhower, der Oberbefehlshaber der atlantischen Streitkräfte in Europa, beriet am Montagvormittag in Paris nacheinander mit Ministerpräsident Pleven, Außenminister Schuman und Verteidigungsminister Moch. Anschließend traf er mit verantwortlichen französischen Militärs und Beamten des Verteidigungsministeriums zusammen. Das Essen nahm Eisenhower zusammen mit Pleven, Moch, den Generalen Juin und Lecheres, dem USA-Botschafter David Bruce und Charles Spofford ein.

Nepals Maharadscha kann zurückkehren

Neu Delhi. Das nepalesische Parlament hat beschlossen, daß der Maharadscha Tribuwan auf den Thron Nepals zurückkehren kann. Aus amtlichen nepalesischen Kreisen in Neu Delhi wurde am Montag bekannt, daß Tribuwan „im Interesse" von Frieden und Stabilität in Nepal" sein Amt weiter ausüben soll. Tribuwan war seit den Verwicklungen in Nepal Gast der indischen Regierung. Vorher — Anfang November — hatte er in seiner Hauptstadt in einer ausländischen Botschaft Zuflucht suchen müssen, nachdem es zu innerpolitischen Auseinandersetzungen gekommen war. Ein dreijähriger Enkel Tribuwans war damals zum Herrscher proklamiert worden. Inzwischen haben in Neu Delhi indisch-nepalesische Verhandlungen stattgefunden, deren erstes Ergebnis die Einwilligung des nepalesischen Parlaments zur Rückkehr Tribuwans ist. Indien hatte auf die Rückkehr Tribuwans bestanden.

Otto von Habsburg verlobte sich

München. Erzherzog Otto von Habsburg verlobte sich am vergangenen Samstag in München mit der Prinzessin Regina von Sachsen-Meiningen. Die Verlobung wurde am 25. Geburtstag der Braut, die geborene Würzburgerin ist, im engsten Kreis gefeiert und streng geheim gehalten. Der österreichische Kronprätendent, der in den Vereinigten Staaten wohnt, hält sich seit den Weihnachtstagen incognito in Oberbayern auf, wo Prinzessin Regina und ihre Mutter seit 1945 in völliger Zurückgezogenheit leben.

Es geht recht langsam

Dr. Lehr über die Möglichkeiten zum Aufbau der Bereitschaftspolizei

Bonn. Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr hat dem Kabinett am Montag über den Stand der Polizeifragen berichtet. Wie ein Sprecher des Bundesinnenministeriums erklärte, werden zurzeit drei Versuche unternommen, um die Polizeikräfte zu verstärken. Erstens sollen durch ein Verwaltungsabkommen mit den Ländern zusätzliche kasernierte Polizeikräfte der Länder aufgestellt werden. Sie sollen bei Notstand dem Bund unterstellt werden.

Zweitens soll das Grundgesetz nach Anträgen der SPD und FDP so abgeändert werden, daß der Bund eine eigene Bereitschaftspolizei aufstellen kann.

Drittens soll eine Bundesgrenzpolizei durch ein Gesetz über die Errichtung von Bundesgrenzschutzbehörden geschaffen werden.

Nach mehr als dreimonatigen Verhandlungen ist das Verwaltungsabkommen des Bundes mit den Ländern über eine Bereitschaftspolizei erst in sieben Bundesländern in Kraft getreten. Mit Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Hamburg und Bremen schweben noch Verhandlungen, um das Verwaltungsabkommen in einigen Punkten, die von spezieller Bedeutung für diese Länder sind, abzuändern. Das Bundesinnenministerium bedauert, daß der Aufbau der Bereitschaftspolizei durch die langwierigen Verhandlungen mit den Ländern erheblich verzögert wird.

Der Bund sei mit den bisherigen Ergebnissen der Polizeiverstärkung in den Ländern nicht zufrieden. Nur in Schleswig-Holstein seien bisher dreihundert Bereitschaftspolizisten aufgestellt worden.

Der dritte Weg, die Polizeikräfte durch Errichtung einer Bundesgrenzpolizei zu verstärken, sei nach dem Grundgesetz durch Erlaß eines einfachen Bundesgesetzes möglich. Hinter den Bundesgrenzschutzbehörden verberge sich keine militärische Organisation. Es sei eine absolute Torheit anzunehmen, daß hinter einer Polizei so etwas wie eine Wehrmacht aufgebaut werden könne.

Mit der Bundesgrenzpolizei sollten die Lükken und Schwierigkeiten des Verwaltungsabkommens und des Grundgesetzes überbrückt werden. Gegenwärtig lägen noch keine Ziffern über die Stärke der Grenzschutzpolizei vor. Es stehe jedoch fest, daß die Zahl von zehntausend rein akademisch sei, da die Rekrutierung ziemlich lange dauern werde.

Erste Waffenlieferungen noch im Januar

Der Sprecher des Ministeriums teilte mit, daß noch im Laufe des Januar mit den ersten alliierten Waffenlieferungen zu rechnen sei. Nach dem Verwaltungsabkommen habe der Bund das Recht, die Waffen für die Länderbereitschaftspolizei zu beschaffen.

Export oder Ausverkauf?

Von
Geheimrat Prof. Dr. A. Weber

Unter den Einwänden, die die Gewerkschaftsführer gegen diese Argumente anführen, verdienen zwei Behauptungen besondere Aufmerksamkeit: 1. Seit der Währungsreform seien umfangreiche Fehlinvestitionen erfolgt, die zu einer bedenklichen sozialen Verteilung der Einkommen geführt hätten, deren Korrektur unumgänglich sei, und 2. die Unternehmer müßten unter den Druck hoher und steigender Löhne gesetzt werden, um sie zur Rationalisierung und zur Leistungssteigerung zu zwingen.

In beiden Behauptungen steckt ein berechtigter Kern. Die eine ist eine Feststellung, deren Richtigkeit nicht bezweifelt werden kann, die andere eine Forderung, deren Notwendigkeit zugegeben werden muß; und doch bleiben die Arbeiterführer, wenn sie die Dinge auf lange Sicht in Erwägung ziehen, auf halbem Wege stehen. Die Fehlinvestitionen, die teils die Folge der verdeckten Inflation vor der Währungsreform waren, teils mit den Fehlern bei und unmittelbar nach der Währungsreform zusammenhängen, führten nicht nur zu unerwünschten sozialen Spannungen, sondern auch zu einer verhängnisvollen Beeinträchtigung der volkswirtschaftlichen Produktivität. Diese Produktivität zu steigern, muß die vornehmste Aufgabe der Unternehmer sein; gelingt das nicht, dann wird eine bloße Aenderung in der Verteilung der erzeugten Güter nur zu einem sozialen Scheinerfolg führen. Aber unter dem Druck höherer Löhne kann zwar die technische Produktivität gesteigert werden, aber es ist nicht einzusehen, wie dadurch die volkswirtschaftliche Produktivität mittelbar oder unmittelbar günstig beeinflußt werden soll. Damit stoßen wir auf einen begrifflichen Wirrwarr, der dringend einer Aufklärung bedarf.

In den statistischen Erhebungen wird unter Produktivität gewöhnlich verstanden die „Produktionsmenge pro Beschäftigten" oder die „Produktionsmenge pro Arbeitsstunde". Das besagt volkswirtschaftlich ebensoviel und ebensowenig, wie es etwas bedeutet, wenn man den Maschineneinsatz oder den Rohstoffeinsatz zur erzeugten Menge in Beziehung setzt. Das, worauf es uns ankommt, die nachhaltige Mehrung des Sozialprodukts, kann mit derartigen Ziffern nicht erfaßt werden. Der volkswirtschaftliche Erfolg ist nicht abhängig von der Wirksamkeit eines einzelnen Produktionselements, sondern von der Größe und der bestmöglichen Kombination aller Produktionselemente, also der menschlichen Wirksamkeiten, der Bodenkraft und der Bodenstoffe, sowie insbesondere von der Größe des Einsatzes von freiem Kapital. Die These: wenn mehr produziert wird, kann unter sonst gleichen Umständen auch mehr konsumiert werden, ist eine Selbstverständlichkeit. Aber die Klausel „unter sonst gleichen Umständen" ist entscheidend. Namentlich bedarf es sehr sorgfältiger Untersuchung, ob durch erzwungene Lohnerhöhung nicht die Zahlungsbilanz und die Kapitalausstattung so verändert werden, daß einem erhöhten Lohn schließlich vermindertes Arbeitseinkommen gegenüberstehen wird, sei es infolge inflationistischer Preisbewegungen, sei es infolge steigender Arbeitslosigkeit. Wird der Unternehmer gezwungen, lediglich die technische Produktivität durch Ersatz von menschlicher Arbeitskraft durch Maschinen zu ändern, dann wird als Ergebnis der vermehrten Anwendung von Maschinerie übrigbleiben: „Die Maschine wirft den Arbeiter aufs Pflaster!" Für die Unternehmer, besonders für diejenigen, die ihre Gewinne in der Nähe der „Grenzmoral" erstreben, ergeben sich dadurch manchmal Extragewinne, die das Gegenteil des Pionierlohnes sind, die der kluge Arbeiter dem Unternehmer nicht nur gönnt, sondern ihn herbeisehnt.

Wer es ernst meint mit dem volkswirtschaftlichen und sozialen Dauererfolg, wird gut daran tun, sich von vornherein mit einem gesunden Mißtrauen zu wappnen gegenüber den statistischen Ziffern, die wirtschaftliche Erfolge melden. Jeder weiß heute, welch ein Unfug mit derartigen Ziffern in der Sowjetwirtschaft getrieben wird, obwohl es ein Irrtum ist, wenn man glaubt, daß die Russen ihre Statistik fälschen, indem sie etwa aus einer 5 eine 10 machen. Sie jonglieren mit Ziffern die an und für sich stimmen mögen, die jedoch durch die Art, wie sie den ahnungslosen Lesern vorgeführt werden, nichts als fauler Zauber sind. Indessen lassen auch Verfechter

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK · Baden-Württemberg

der sozialen Marktwirtschaft bei der Stütze ihrer Argumente durch Ziffern manchmal die nötige Vorsicht vermissen.

Steigerung des Exports ist lebensnotwendig. Wer wollte es bezweifeln! Aber man sollte sich daran erinnern, daß in der Zeit der großen Inflation in den zwanziger Jahren der scheinbar so erfolgreiche Export sich später als ein äußerst schlimmes Krankheitszeichen entpuppte. Unsere Arbeitsleistung, unsere Rohstoffe, unser geringes Kapital wurden zu Schleuderpreisen dem Ausland geradezu hingeworfen, die darauf fußende Spekulation heimste gewaltige Gewinne ein, aber der „Erfolg" wurde erzielt durch Vernichtung der volkswirtschaftlichen Produktivität mit der Folge einer grenzenlosen Verarmung weitester Volkskreise. Gewiß sind wir von einem derartigen Zustand weit entfernt und wir brauchen auch keine Sorge zu haben, daß wir wieder so weit kommen. Aber wir müssen uns doch auch in der Gegenwart darüber klar sein, daß Export an und für sich noch kein volkswirtschaftlicher Dauererfolg ist. Unter dem Druck der Besatzungsmächte wurde Deutschland mit einem Export von jährlich 13 bis 15 Millionen Festmeter Holz zum größten Exportland der Welt, während es vor dem zweiten Weltkrieg das zweitgrößte Einfuhrland für Holz war. Die „günstigen" Exportziffern waren nicht der Ausdruck eines volkswirtschaftlichen Erfolges, sondern des unerhörten Raubbaues. Ein Seitenstück dazu ist es, wenn aus politischen Gründen Kohle zwangsweise ausgeführt werden muß, obwohl dadurch lebenswichtige Betriebe in der deutschen Volkswirtschaft zum Erliegen kommen. Mehr Devisen erhalten wir auf längere Sicht nur dadurch, daß wir durch unseren Export volkswirtschaftliche Gewinne erzielen. Export unter Gewinnverzicht, wenn er auf breiter Basis und auf längere Zeit erfolgt, ist nichts anderes als ein volkswirtschaftlich verhängnisvoller Ausverkauf, wie wir ihn in katastrophalem Umfange zur Zeit der großen Inflation erlebten.

Auch die Höhe der heimischen Produktion ist selbst dann, wenn sie in vollem Ausmaß abgesetzt werden kann, nur ein Plus für uns, wenn der Ertrag höher ist als der Einsatz. Man kann verschiedener Meinung über das sein, was unter Rentabilität zu verstehen ist. Aber ein Drauflöswirtschaften ohne irgendeine Vorstellung von der Rentabilität als Ziel wird einem Verwirtschaften gleichkommen. Das sehen auch die Sowjetrussen ein; sie verwenden nur einen Teil des Ertrages zur Verteilung an die Konsumenten, ein hoher und steigender Teil wird zur „Kapitalakkumulation" verwandt. Ohne Gewinn produzieren und ohne Gewinn exportieren heißt für ein so kapitalarmes Volk, wie wir es sind, einer Katastrophe entgegentreiben, die mit zunehmender Arbeitslosigkeit und Verelendung indentisch wäre.

Es wäre nun allerdings verfehlt, wenn man nur mit dem Rechenstift arbeiten wollte, wenn übersehen würde, daß der Mensch, der arbeitende Mensch insbesondere, Ausgangspunkt und Ziel jeder Volkswirtschaft sein muß; das ist eine ethische Norm, an der nicht mehr gerüttelt werden darf. Aber gerade derjenige, der es mit diesem Grundsatz ernst meint, wird dafür eintreten, daß dieses „Sollsein" auf ein sicheres Fundament gestellt wird. Das ist nur dann möglich, wenn das sozial Erstrebenswerte in Einklang gebracht wird mit dem ökonomisch Möglichen. Die Mehrung des Sozialprodukts hat naturgemäß den Vorrang vor dessen Verteilung. Wer diese Selbstverständlichkeit richtig durchdenkt, muß zum Ergebnis kommen, daß der eigentliche Arbeitgeber nicht der Betrieb, sondern die Volkswirtschaft ist, und daß in diesem Sinne Unternehmer und Arbeiter nicht Gegner, sondern gegenseitig aufeinander angewiesene Mitarbeiter sind. Die Gewinne, die der tüchtige, verantwortungsbewußte Unternehmer im Verein mit seinen Arbeitern erzielt und volkswirtschaftlich richtig verwendet, sind unumgängliche Vorbedingungen dafür, daß unser Hauptziel — nachhaltige Steigerung des Arbeitseinkommens — bestmöglich erreicht wird.

Gegen Neutralisierungspolitik

Bundeskanzler Dr. Adenauer: Keine Viermächte-Einigung auf Kosten Deutschlands

Bonn. Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte am Montag in Bonn, daß bei der Regierungsbildung in Berlin

nationale Interessen höchsten Ranges auf dem Spiel

stünden. Ich kann nicht glauben, daß die Möglichkeiten einer großen Koalition in Berlin bereits erschöpft sind, sagte Dr. Adenauer vor der CDU-CSU-Bundestagsfraktion bei einem Ueberblick über die innen- und außenpolitische Lage der Bundesrepublik. Gerade in Berlin erforderten die nationalen Interessen wie an keinem anderen Ort in Deutschland das Zusammenwirken aller positiven Kräfte.

Eine Viermächtekonferenz darf nach den Worten des Bundeskanzlers nicht mit einer Einigung auf Kosten Deutschlands enden. Dr. Adenauer wies dabei auf die Erklärungen des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy hin, der kürzlich betont hatte, Deutschland werde auf einer Viermächtekonferenz nicht „verkauft" werden. Der gleiche McCloy hat aber auch angesichts des steigenden Einflusses des Isolationismus in den Vereinigten Staaten auf die Notwendigkeit für Deutschland hingewiesen, sich klarer als bisher für eine Verteidigung der freiheitlichen Welt auszusprechen. Dieser Verteidigungswille müsse bestehen, wenn man erwarten wolle, daß Deutschland von den Amerikanern mitverteidigt werde. In diesem Zusammenhang wies der Bundeskanzler auf den Ernst der politischen Situation hin. „Wir stehen am Anfang eines schweren Jahres, und wir müssen alle Kräfte daran setzen, den Frieden zu erhalten."

Dr. Adenauer wandte sich im Verlauf seiner Ausführungen gegen die Einstellung von Gerecke, Noack, Niemöller und Heinemann. „Diese Herren ziehen, die Neutralisierung predigend, durch die Lande und gaukeln damit dem deutschen Volk eine gefährliche Illusion vor." Der Bundeskanzler wandte sich auch gegen die Polemik der sozialdemokratischen Opposition. Das Verhältnis zwischen Regierung und Opposition habe sich nicht gebessert, sondern eher noch verschlechtert.

Der Vorsitzende der CDU-CSU-Bundestagsfraktion, Dr. Heinrich von Brentano, unterstrich die Ausführungen Dr. Adenauers, fügte jedoch hinzu, daß auch innerhalb der Regierungskoalition über gewisse Fragen Meinungsverschiedenheit bestünden.

Ulbricht: Sowjetzonen-Regierung wird gewinnen

Berlin. Der stellvertretende Ministerpräsident der Sowjetzone, Walter Ulbricht (SED), behauptete am Montag, es werde der Sowjetzonen-Regierung mit ihren „ökonomischen, politischen und kulturellen Erfolgen gelingen, die Mehrheit des Volkes in Deutschland zu gewinnen". Ulbricht, der gleichzeitig Generalsekretär der SED ist, sprach in Anwesenheit von Sowjetzonen-Präsident Wilhelm Pieck und anderen Mitgliedern der Sowjetzonen-Regierung in Ostberlin zur Eröffnung einer Ausstellung über den Fünfjahresplan der Sowjetzone.

„Diejenigen, die imstande sind, auf der Grundlage eines solchen großen Plans wie unseres Fünfjahresplanes alle Volkskräfte zur Entfaltung zu bringen, werden letzten Endes im Kampf um die Einheit Deutschlands den entscheidenden Einfluß gewinnen", meinte Ulbricht. In der Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung der Sowjetzone seit dem Zusammenbruch bezeichnete Ulbricht die 1948 geschaffene „Hennecke-Aktivisten-Bewegung" als den großen Durchbruch.

Die Bundesbahn schränkt ein

18 D-Züge und 8 Eilzüge fallen ab Mittwoch aus

Frankfurt./Main. Auf Grund der verschärften Kohlenlage werden nach einer Mitteilung der Bundesbahnverwaltung in Offenbach von Mittwoch an im Fernverkehr achtzehn D-Zug-Paare und acht Eilzug-Paare ausfallen. Im Nahverkehr fallen außerdem einige Personenzüge aus: Die Züge des Berufsverkehrs werden jedoch nicht betroffen. Auch folgende D- und Eilzüge fallen von Mittwoch an in beiden Richtungen aus:

D 24/23 Braunschweig-Köln, 7/8 Stuttgart-Würzburg, D 23/24 München-Hof, 25/26 Köln Braunschweig, D 39/40 Düsseldorf-Bad Harzburg, 57/58 Passau-Dortmund, D 81/82 Frankfurt/Main-Düsseldorf, D 95/98 Köln-Hamburg-Altona, D 115/116 Würzburg-Hof, D 165/166 München-Gladbach-Oldenburg, D 169/170 München-Köln, D 207/208 Aachen-Dortmund, 257/258 Köln-Hagen, D 347/464 München-Frankfurt, D 403/404 Nürnberg-Krefeld, D 417/418 Ludwigshafen-Osterburken, D 161/162 Heidelberg-München-Gladbach, D 475/476 Frankfurt/Main-Hamburg-Altona, E 105/106 Löhne-Bad Harzburg, E 115/116 Münster-Kassel, E 153/154 Bielefeld-Bremen, E 291/292 Frankfurt-Köln, E 381/384 Gießen-Köln, E 309/501 München-Gladbach-Hildesheim, E 502 Hildesheim-München-Gladbach und E 521/522 Essen-Kiel.

Nur geringe Sturmschäden

Hamburg. Der schwere Südweststurm, der in der Nacht zum Montag über das nordwestdeutsche Küstengebiet raste, richtete nur geringe Schäden an. Die Spitzenböen erreichten Geschwindigkeit bis zu Windstärke elf. Das Sturmgebiet erstreckte sich über ganz Niedersachsen und nach Osten hin über Berlin hinaus. Teilweise traten Störungen im Fernsprechbetrieb auf. In Berlin stürzte eine Ruine ein und das Kupferdach des Kuppelturms auf dem Postamt Steglitz wurde abgerissen. In Hamburg riß der Sturm einen Schornstein um, der das Dach eines naheliegenden Gebäudes zerschlug.

Sicherheitsgespräche beginnen heute

Unterbringung alliierter Truppen als erstes Thema

Bonn. Die ersten Gespräche zwischen deutschen und alliierten Sachverständigen über die Möglichkeiten eines deutschen Verteidigungsbeitrages beginnen am Dienstagvormittag auf dem Petersberg. Von deutscher Seite nehmen der Beauftragte der Bundesregierung für die Unterbringung der alliierten Besatzungstruppen, Theodor Blank, die Generale a. D. Dr. Speidel und Heusinger sowie Oberst a. D. Kielmannsegg — ein Mitarbeiter der Dienststelle Blank — an den Verhandlungen teil. Die alliierten Verhandlungsführer sind der stellvertretende amerikanische Hohe Kommissar, General Hays, der stellvertretende britische Hohe Kommissar Ward und der stellvertretende französische Hohe Kommissar Berard. Zu den alliierten Militärsachverständigen gehört außerdem der französische Beauftragte im alliierten Sicherheitsamt, General Ganeval.

Dabei soll — wie ein Regierungssprecher mitteilte — zunächst die Unterbringung der alliierten Truppenverstärkungen besprochen werden. Von deutscher Seite wird darauf gedrungen werden, daß bei Wohnungsbeschlagnahmen deutsche Stellen beteiligt werden. Unterrichtete Bonner Stellen nehmen an, daß die technische Seite der deutschen Teilnahme an einer europäischen Streitmacht erst bei späteren Zusammenkünften erörtert wird.

Kogon als Zeuge im Koch-Prozeß

Verfahren soll noch in dieser Woche abgeschlossen werden

Augsburg. Dr. Eugen Kogon, der Verfasser des Buches „Der SS-Staat", der von 1937 bis 1945 in Buchenwald inhaftiert war, sagte am Montag im Augsburger Schwurgerichtsprozeß gegen Ilse Koch aus. Der Zeuge, der auch vorübergehend in der Pathologie beschäftigt war, sagte zu der gegen Ilse Koch erhobenen Anklage, sie habe Häftlinge töten lassen, um deren tätowierte Haut für sich verarbeiten zu lassen: „so, wie die Lagerverhältnisse lagen, läßt sich von keinem Häftling der lückenlose Beweis führen". Vorher hatte Landgerichtsdirektor Dr. Maginot als Vorsitzender betont, daß keiner der bisher vernommenen Zeugen die lückenlose Beweiskette für diesen Anklagepunkt erbracht habe.

Dr. Kogon zog aus den ihm bekanntgewordenen Fällen den Schluß, daß Häftlinge mit besonders schönen Tätowierungen getötet worden seien. Die Angeklagte blieb bei ihrer bisherigen Aussage, nie tätowierte Hautstücke gesehen zu haben.

Kogon berichtete dann von Machtkämpfen zwischen den politischen und den kriminellen Häftlingen. Die „grünen" — die Berufsverbrecher wurden mit grünen Winkeln gekennzeichnet — hätten sehr stark zur Cliquenbildung und zur Zusammenarbeit mit der SS geneigt. Beide Seiten hätten dabei vor Morden nicht zurückgeschreckt. Die Führungsgruppe der politischen Häftlinge hätten KPD-Mitglieder gestellt.

Der Zeuge Josef Heinemann sagte unter Eid aus, daß die Angeklagte in ihrem Garten nackt in einer Hängematte gelegen habe. Als der Vorsitzende Ilse Koch fragte, ob sie sich in dieser „Kostümierung" im Freien bewegt habe, antwortete sie: „Nein, der Zeuge lügt". Mehrere Zeugen sagten aus, daß sie gesehen oder am eigenen Leibe verspürt hätten, wie Ilse Koch mit ihrem Pferd in Häftlingskolonnen hineinritt und wild um sich schlug. Die Angeklagte stritt alles ab.

Der Prozeß soll noch in dieser Woche abgeschlossen werden. In der zweiten Hälfte der Woche wollen Staatsanwaltschaft und Verteidigung plädieren.

Neues in Kürze

Die beiden deutschen Strafgefangenen Horst Gönnemann und Heinz Dettmer sind, wie das Hauptquartier der amerikanischen Streitkräfte am Montag bekanntgab, aus dem Landsberger Gefängnis entlassen worden, nachdem sie ihre Gefängnisstrafen verbüßt haben. Die beiden Deutschen waren wegen Beteiligung an Grausamkeiten in Konzentrationslagern verurteilt worden.

Zehn Polizeibeamte aus dem amerikanischen Besatzungsgebiet werden zu einem dreimonatigen Besuch nach den Vereinigten Staaten fliegen, um die Einrichtungen und Arbeitsmethoden der amerikanischen Polizei kennenzulernen. Es ist das fünfte Mal nach dem Kriege, daß deutsche Polizeibeamte die Vereinigten Staaten besuchen.

Die 72jährige Mathilde Ludendorff wurde von einer Münchener Spruchkammer in der Berufungs-Verhandlung in die Gruppe der Belasteten eingestuft.

Kurz nach Eröffnung der IV. Zivilsenats am Bundesgerichtshof in Karlsruhe erlag am Montagmorgen der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. Ernst Dürig, einem Herzschlag. Er stand im 63. Lebensjahr.

Frau Magdalena Geist aus Grötzingen im Landkreis Karlsruhe wurde am Sonntag 102 Jahre alt. Die Jubilarin ist noch verhältnismäßig rüstig.

In dem Dorf Gellersen im Kreis Hameln-Pyrmont verlobte sich der 73jährige Flüchtling Strauß mit dem 20jährigen Flüchtlingsmädchen Anna Scharp. Ostern will das Paar heiraten.

Der Handelsumsatz mit den Ibero-Amerikanischen Staaten hat sich nach dem Monatsbericht der Ibero-Amerika Bank, Bremen, im vergangenen Jahr verfünffacht. Die Voraussetzungen für eine weitere Steigerung der Außenhandelsumsätze sind nach Ansicht der Bank gegeben.

Die Vereinigten Staaten arbeiten zur Zeit an der Konstruktion eines neuen U-Boots, das unbegrenzte Zeit unter Wasser bleiben kann. Der neue Typ würde voraussichtlich über Wasser 30 Knoten, unter Wasser etwa 26 Knoten laufen. Das Boot würde mit einer Vorrichtung versehen, die den verbrauchten Sauerstoff von innen ergänzt. Es könnte allerdings auch ein Schnorchel angebracht werden.

Geteilte Aufnahme

Erste amerikanische Reaktionen zur Truman-Botschaft

Washington. Die „Botschaft über die Lage der Union", mit der Präsident Truman am Montag das amerikanische Volk zu vermehrten Opfern für die Verteidigungsanstrengungen der freien Welt gegen die kommunistische Bedrohung aufforderte, fand in Kongreßkreisen geteilte Aufnahme.

Während sich die Demokraten einmütig hinter Truman stellten, wurde von republikanischer Seite die Forderung Trumans auf neue Vollmachten kritisiert. Andere Republikaner erklärten, die Botschaft sei zu allgemein gehalten. Am Montagabend lagen folgende Kommentare bekannter Kongreßmitglieder vor:

Der Fraktionsführer der Republikaner im Repräsentantenhaus, Martin: Es ist beruhigend, daß gegenüber der Sowjetunion keine Beschwichtigungspolitik verfolgt werden soll. Wir alle sind bereit, das Notwendige zu tun, um die Vereinigten Staaten militärisch und wirtschaftlich stark zu machen.

Sam Rayburn (Demokrat), Sprecher des Repräsentantenhauses: „Die Botschaft ist scharf, aber angesichts der gegenwärtigen Lage keineswegs zu scharf."

Senator Capehart (Republikaner): „Ueber die Ziele der Botschaft kann es keinen Streit geben. Der Kongreß und das Volk sollten sich aber genau unterrichten, wie Präsident Truman diese Ziele erreichen will."

Wolcott (Republikaner, Repräsentantenhaus): „Die Rede ist ganz allgemein und voller Plattheiten. Genau was wir erwarteten: Der Präsident will mehr Macht."

McCormack (Demokrat, Repräsentantenhaus): „Eine machtvolle Botschaft, die der Zeit und der Weltlage angepaßt ist. Die Botschaft eines Führers, dem wir alle vertrauen können."

Der Letzte von Giulianos Bande?

Angeschossen und entkommen – Fenstersprung war schon einmal die Rettung

Rom. Im ehemaligen Aktionsgebiet des sizilianischen Räuberhäuptlings Giuliano ereignete sich, wie erst am Montag bekannt wird, in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein Feuergefecht zwischen einer Karabinieri-Streife und einem Banditen. Die Streife patrouillierte in der Umgebung von Grotta Bianca bei Montelepre, als plötzlich das Feuer auf sie eröffnet wurde. Anscheinend hatte sich ein Bandit aufgestöbert gefühlt. Die Polizei erwiderte die Schüsse und verwundete den flüchtigen Banditen.

Es wird vermutet, daß es sich um den letzten prominenten Angehörigen der Giulianobande, Salvatore Passatempo, handelt, der als einziger noch auf freiem Fuße ist. Am letzten Freitag wäre seine Festnahme beinahe gelungen, als die Polizei den von ihm benutzten Unterschlupf umzingelt hatte. Er konnte sich buchstäblich in letzter Sekunde mit einem Sprung durch das Fenster retten. Wegen Gefährdung der übrigen Anwohner konnte nicht geschossen werden.

Schmugglertod am Generoso

Bern. Ein Schmuggler, der einen illegalen Warentransport über die italienisch-schweizerische Grenze geleitete, stürzte am Sonntag im Gebiet des Generoso in eine Schlucht und wurde dabei schwer verletzt. Da er nicht sofort abtransportiert werden konnte, starb er während der Nacht infolge der Kälte.

Deckeneinsturz bei bäuerlichem Tanzvergnügen

Pesaro (Italien). Der Bauernverband von Pesaro mußte am Sonntag sein Tanzfest plötzlich abbrechen. Die vergnügten Bauern hatten das Gebäude derart erschüttert, daß die Decke des Tanzsaales auf sie herabstürzte. Ueber dem Tanzsaal war nur die Garderobe untergebracht, in der beim Unglück niemand anwesend war. Rund zehn Personen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Neuer Senatspräsident beim Bundesgerichtshof ernannt

Karlsruhe. Bundespräsident Prof. Theodor Heuß hat den Präsidenten des Landgerichts Karlsruhe, Dr. Wilhelm Schelb, zum Senatspräsidenten beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe ernannt. Dr. Schelb, der im 63. Lebensjahr steht, wird voraussichtlich den Vorsitz des dritten Zivilsenats übernehmen, der unter anderem für Fragen des Beamtenrechts, der Haftpflicht und des Kraftverkehrsrechts zuständig ist.

Dr. Schelb war nach dem Kriege zunächst Senatspräsident des Oberlandsgerichts Karlsruhe und wurde zu Beginn vorigen Jahres zum Präsidenten des dortigen Landgerichts ernannt.

Wetterbericht

Vom Inland her greift eine Regenströmung auf Südwestdeutschland über. Hinter ihr fließt kühlere Luft in unser Gebiet ein.

Aussichten bis Mittwochabend: Durch zunehmende Bewölkung entstehen einzelne Niederschläge, die in mittleren und höheren Lagen in Schnee übergehen werden. Danach Bewölkungsauflockerung und am Mittwoch veränderliche Bewölkung etwas kühler, örtlich leichter Nachtfrost.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badner Land

600 Jahre Stockacher Narrengericht

Großes Treffen der alemannisch-schwäbischen Narrenzünfte am Wochenende

Stockach. bg. Am 13. und 14. Januar begeht das Hohe grobgünstige Narrengericht Stockach seine 600 Jahrfeier, in großem Rahmen, so daß sie das große Narrentreffen von 1933 noch übertrifft. Daß im Festbüro Hochbetrieb herrscht, bedarf wohl weiter keiner Erwähnung. So mußten u. a. 50 000 Briefverschlußmarken abgezählt, verpackt und verschickt werden, dazu noch die Einladungen an sämtliche schwäbisch-alemannischen Narrenzünfte, denen das im Groben hergestellte Programm zugesandt wurde. Das Titelblatt trägt als Umrahmung die Symbole der Narrenzunft sowie einen originellen Spruch des früheren Narrenvaters Rettich.

Schweizer Gäste

Erfreulicherweise sagten schon bei der Jahreshauptversammlung in Bonndorf ein großer Teil der Narrenzünfte ihr Erscheinen zu, so u. a. die aus Offenburg, Wolfach, Elzach sowie die Rottweiler. Ferner wurde Verbindung aufgenommen mit der Schweizer Morgarten-Kommission, welche die Erinnerungen die für das Stockacher Narrenprivilegium so bedeutungsvolle Schlacht bei Morgarten am 16. November 1315 wachhält. Zum Gedenktag an diese „Bluttaufe" sandte das Narrengericht Stockach am 15. November den Ständen Schwyz und Zug ein Verbundenheitstelegramm. Eine Fahnenabordnung dieser beiden Zünfte wird dem Festzug am 14. Januar 1951 ein internationales Gepräge geben und ebenfalls hat eine Abordnung der Morgartengemeinde Oberegeri, Kanton Zug, in ihren historischen Uniformen und Hellebarden ihre Teilnahme zugesagt.

Der Verkehrsausschuß hat in Verbindung mit der Bundesbahn und Bundespost dafür gesorgt, daß die Besucher aus allen Richtungen zu verbilligsten Preisen zur 600-Jahrfeier herangebracht werden.

Das vorläufige Programm ist folgendes: 13. Januar: ab 10 Uhr feierlicher Empfang der Zünfte im Rathaus. 13 Uhr Uebergabe der niederen Gerichtsbarkeit an das Narrengericht vor dem Rathaus. Um 14 Uhr Setzen des Stammbaumes aller Narren durch die althistorische Stockacher Zimmermannsgilde. Um 19 Uhr Festaufführung in der geheizten Festhalle. Der 1. Teil des Programms bringt eine Darstellung der Geschichte des Narrengerichts in lebenden Bildern. Im 2. Teil ist ein Gratulations- und Huldigungsaufmarsch der Zünfte mit kurzen, auf das Jubiläum abgestimmten Vorführungen (5—10 Minuten) vorgesehen. Anschließend Freinacht. Tanz und Narrentreiben in allen Lokalen. Den einzelnen Zünften ist Gelegenheit gegeben, in der Zwischenzeit ihr Brauchtum auf den Straßen und Plätzen vorzuführen. So werden am Samstag die Offenburger Hexen ihre Hexenverbrennung auf dem Marktplatz vorführen.

Sonntag, den 14. Januar: Um die müden Gäste zu neuen Taten rechtzeitig aufzurufen, übernimmt die Wolfacher Stadtmusik das Wekken. Um 14 Uhr großer historischer Festzug, dessen 1. Teil die Geschichte des Narrengerichts in Fußtruppen und zahlreichen Prunkwagen zeigt, während der 2. Teil den Aufmarsch der Zünfte in der Reihenfolge der Anmeldungen bringt. Der Umzug steht unter bewährter künstlerischer Leitung und wird Erstklassiges bieten. Für das Präsidium wird ebenfalls im Festzug ein sechsspänniger Prunkwagen mitgeführt, der von je einem typischen Vertreter jeder Zunft, der das Wappen seines Heimatortes trägt, begleitet wird.

Guter Empfang des UKW-Senders Raichberg

Baden-Baden. Die bisherigen Empfangsergebnisse des zu Weihnachten in Betrieb genommenen Ultrakurzwellen-Senders auf dem Raichberg haben nach einer Mitteilung des Südwestfunks die Erwartungen übertroffen. Nicht nur im unmittelbaren Ausstrahlungsgebiet konnte ein störungsfreier Empfang bestätigt werden, es gingen sogar Hörerbriefe aus München, Frankfurt und Darmstadt ein, die bestätigten, daß der UKW-Sender auch dort zu hören war. Das wichtigste Ergebnis jedoch sei, daß im Verwirrungsgebiet zwischen den Mittelwellensendern Bad Dürrheim und Reutlingen jetzt dank des UKW-Senders Raichberg ebenfalls guter Empfang gewährleistet ist. Alle Rundfunkhörer, die ein Gerät mit UKW-Teil besitzen oder sich ein Zusatzgerät anschaffen, könnten daher seit der Inbetriebnahme des Senders Raichberg mit stets gutem Empfang rechnen.

Fahrgäste unterm Tropendach

In Bälde fährt man im „Doppeldecker" vom Oberrheintal zum Kohlenpott

(Von unserem an der Jungfernfahrt teilnehmenden Sonderberichterstatter)

„Dieses blaue Wunder ist das Weihnachtsgeschenk der Deutschen Bundesbahn an ihre in- und ausländischen Gäste!" Mit diesen Worten führte der zuständige Dezernent der ED Essen, Oberreichsbahnrat Dr. van Hees, den aus dem Bundesgebiet gekommenen Journalisten, Rundfunkreportern und Kameraleuten den neuen Doppelstockzug auf dem Dortmunder Hauptbahnhof vor.

Zweistöckig fahren ist nichts Neues. Nicht nur im Ausland, auch in Deutschland und zwar auf der Strecke Lübeck — Büchen verkehren seit einigen Jahren schon zweistöckige Züge einer Privatbahn. Der neue Doppelstockzug der Bundesbahn ist dennoch eine neuartige Einrichtung, da er sich wesentlich von dem Lübeck-Büchener unterscheidet. Hier wurden die neuesten Erfahrungen und Erkenntnisse des Wagonbaues berücksichtigt.

Der Doppeldecker der Bundesbahn setzt sich zusammen aus drei Doppeldeckwagen und einer normalen Schnellzug-Lokomotive, genau wie die Wagen blau gestrichen. In drei Wagen stehen 334 Sitzplätze zur Verfügung. Im mittleren Wagen ist außerdem noch ein Speiseabteil mit 38 Sitzplätzen untergebracht und eine Küche, die vom DSG verwaltet wird. Die Wagen der 3. Klasse stehen denen der 2. Klasse kaum nach, nur daß hier die Sitze in eine Liegestelle umgewandelt werden können. Eine moderne Klimaanlage sorgt für geregelte Luftzufuhr. Eine Lautsprecheranlage vermittelt den Reisenden während der Fahrt Unterhaltung sowohl in Musik wie in aufklärenden Vorträgen über die Landschaft. Der Zug hat ohne Lokomotive ein Gewicht von 110 Tonnen und eine Länge von 67,2 Metern. Eine besonders konstruierte „Gummischnauze" ermöglicht ein gutes Kuppeln der Wagen. Der Zug erreicht eine Geschwindigkeit bis zu 120 km/st. Die zweistöckigen Wagen, die 22,4 Meter lang sind, haben — ähnlich wie in den Tropen — über dem Obergeschoß ein Strahlungsdach, so daß die Fahrgäste im Sommer nicht von der Sonne geblendet werden können und eine prachtvolle Aussicht auf die Landschaft genießen.

Ein zweiter Doppeldecker ist bereits im Bau, und man hofft ihn im kommenden Sommerfahrplan bereits in Dienst stellen zu können. Der erste Doppeldecker verkehrt zunächst auf der Strecke Dortmund — Frankfurt und dürfte voraussichtlich im Frühjahr nach Basel durch das Oberrheintal weitergeführt werden. Vielleicht verbindet in Bälde auch solch ein Doppeldecker das Schwabenland mit dem Kohlenpott, denn die Nachfrage ist auch im Bereich der ED Stuttgart groß, nicht nur wegen der technischen Neuerungen hinsichtlich der Bequemlichkeiten, sondern auch deswegen, weil dieser Zug sehr viel Zeiteinsparungen im Fahrplan und Kohleneinsparungen mit sich bringt, und somit wohl der rationellste Zug in Westdeutschland sein dürfte. Auch die ausländischen Fachleute, die Gelegenheit hatten, an der Jungfernfahrt teilzunehmen, äußerten sich sehr lobenswert über dieses „Weihnachtsgeschenk" der Deutschen Bundesbahn.

Curt Engel

Heidelberg liegt in Bayern

Deutsche „Fragebogen" für Amerikaner brachten es an den Tag

Heidelberg. „Wie heißt der Präsident der Bundesrepublik"? „Konrad Adenauer", antworteten die meisten von insgesamt fünfzig Amerikanern in Heidelberg, denen diese Frage neben einigen anderen von Reportern des dort erscheinenden „Tagblatt" vorgelegt worden war. 18 nannten richtig den Namen von Professor Heuß, einer dagegen den des SPD-Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher. Schwierigkeiten bereitete offensichtlich die Frage nach der Bevölkerungszahl Westdeutschlands. Die Angaben schwankten zwischen vier und einhundert Millionen. Nur neun von den fünfzig Befragten wußten richtig vierzig bis fünfzig Millionen Einwohner der Bundesrepublik zu nennen. Wie das „Tagblatt" in seiner Wochenendausgabe weiter berichtet, hatte sich mehr als die Hälfte der Befragten noch keine Gedanken über die Bevölkerungszahl Westdeutschlands gemacht. Bonn als Hauptstadt Westdeutschlands gaben 34 amerikanische Besatzungsangehörige richtig an, während zwei Frankfurt und München nannten. Der Rest vermochte diese Frage nicht zu beantworten. Daß Hamburg die größte Stadt Westdeutschlands sei, wußten nur 15 Befragte, 14 glaubten, daß es Frankfurt sei, elf nannten München. Für einen war Mannheim die größte Stadt Westdeutschlands.

Am meisten erstaunt waren die Reporter des Heidelberger „Tagblatt" über die Antworten auf die Frage, zu welchem Land Heidelberg gehöre. Ein amerikanischer Zivilist, der angeblich seit fünf Jahren bei einer nicht unbedeutenden Dienststelle tätig ist, erklärte, Heidelberg gehöre zu Hessen, während eine junge Amerikanerin, die seit sieben Monaten in Heidelberg lebt, behauptete, es gehöre zu „Bavaria". Ein Soldat meinte: „Baden-Baden", zehn Befragte konnten auf diese Frage überhaupt keine Antwort geben. Vier von fünfzig Befragten sagten, daß sie gut deutsch sprechen könnten, sieben konnten es überhaupt nicht, die anderen mehr oder weniger „a little".

Heidelbergs Fremdenbilanz

Heidelberg. Die alte Neckarstadt Heidelberg ist im vergangenen Jahr von 86 931 Fremden besucht worden. Darunter befanden sich über 16 000 Ausländer. Da in Heidelberg noch zahlreiche Hotels und Gaststätten für die Besatzungsmacht beschlagnahmt sind, ist der Bettenmangel immer noch sehr groß. Zur Zeit stehen in Hotels und Privatquartieren insgesamt 1083 Fremdenbetten zur Verfügung.

Mannheim baut Penicillinwerk

Mannheim. Unmittelbar vor den Toren Mannheims entsteht ein großes Penicillinwerk der bekannten „Rhein-Chemie GmbH". Das Werk ist mit den modernsten Produktions- und Forschungsstätten ausgestattet.

Drei badische Jugendwohnheime in Karlsruhe

Karlsruhe. Um dem dringenden Bedürfnis, von auswärts kommenden badischen Lehrlingen eine Unterkunft in Karlsruhe bieten zu können, abzuhelfen, werden in Karlsruhe — wie Oberregierungsrat Dr. Völker auf einer Pressekonferenz am Montag mitteilte — drei moderne Jugendwohnheime errichtet werden. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt habe sich im Amtsbezirk Karlsruhe, der gleichzeitig die Städte Durlach, Bruchsal, Philippsburg und Bretten umfaßt, in den letzten Wochen sehr verschlechtert. Man zählt heute in diesem Bezirk über 10 000 Arbeitslose. (ce)

Ueber die Wellen des Funks

Mittwoch, den 10. Januar

Südwestfunk. 6.10 Marktberichte; 6.50 Ev. Andacht; 8.40 Musikal. Intermezzo; 9.00 Für die Hausfrau; 9.30 Besuch am Krankenbett; 12.20 Mittagskonzert; 13.15 Musik nach Tisch; 14.00 Für die Schuljugend; 14.30 Franz. Sprachunterricht; 15.00 Nachmittagskonzert; 16.50 Bücherschau; 17.10 Sang und Klang im Volkston; 20.00 Bunter Melodienreigen; 22.20 Klaviermusik.

Stuttgart. 6.40 Heimatpost; 8.00 Haus- und volkswirtschaftliche Sendung; 9.05 Marktrundschau; 10.15 Schulfunk; 10.45 Die Krankenvisite; 11.45 Landfunk; 13.00 Echo aus Baden; 13.45 Schülerfunk; 14.30 Kinderfunk; 15.00 Schulfunk; 15.30 H. Lucas-Sextett; 16.15 Zwei rechts — zwei links; 17.00 Für Eltern und Erzieher; 18.20 Feierabendmusik; 21.00 Bekenntnis und Geständnis.

Donnerstag, den 11. Januar

Südwestfunk. 6.15 Morgenkonzert; 6.50 Kath. Andacht; 8.40 Musik. Intermezzo; 12.00 Landfunk; 12.20 Mittagskonzert; 14.00 Kinderliedersingen; 14.30 Franz. Sprachunterricht; 15.45 Paul Verlaine: Groteske Gedichte; 16.00 Sang und Klang im Volkston; 18.00 Badische Chronik; 18.20 Jugend spricht zu Jugend; 20.00 Operettenkonzert; 22.30 Das Prisma.

Stuttgart. 6.40 Heimatpost; 8.00 Wir wollen helfen; 8.15 Melodien am Morgen; 9.05 Marktrundschau; 10.45 Das New Yorker Philh. Orchester konzertiert; 11.45 Landfunk; 12.05 Musik am Mittag; 13.00 Echo aus Baden; 16.00 Konzertstunde; 17.45 Heimatpost; 18.25 Schöne Opernmelodien; 20.05 Ein unterhaltsamer Abend.

Täglich vier Unfälle in Freiburg

Freiburg. (lid). In Freiburg haben sich im Jahre 1950 1449 Verkehrsunfälle zugetragen, was für den Monat einen Durchschnitt von 121 und für jeden Tag von vier Unfällen bedeutet. Eine Rekordhöhe erreichte die Unfallstatistik, die gegenüber 1949 eine Steigerung um die Hälfte aufweist, in den Monaten Aug. und Oktober. Von den insgesamt 938 bei Unfällen zu Schaden gekommenen Personen waren 20 Tote, 186 Schwerverletzte und 732 Leichtverletzte zu verzeichnen.

Schwarzwald — Uhrenland

Ein Kulturfilm über die Schwarzwälder Uhr uraufgeführt

Freiburg. (lid) Der Schwarzwald, besonders die Uhrenheimat Furtwangen - Villingen, steht im Mittelpunkt eines kleinen, 350 Meter langen Filmstreifens der Melophon-Film GmbH., Wiesbaden, der am Sonntag in Anwesenheit von geladenen Gästen aus Industrie, Handel und Staatsverwaltung in Freiburg uraufgeführt wurde.

Von der ersten Schwarzwälder Uhr mit dem Waagbalken an Stelle des heutigen Pendels begleitet die Kamera Walter Brandes' die Entwicklung der Uhrenindustrie im badischen und württembergischen Schwarzwald bis zur heutigen Fließbandarbeit der modernen Unternehmen.

Man sieht wie der berufsmäßige „Packer" im vorigen Jahrhundert an Stelle des Schwarzwälder Uhrenbauern, der selbst in die Weite bis nach Sibirien zog, den „Vertrieb" ins Ausland übernahm, wie die Werkstätten moderner und größer und die geleistete Arbeit präziser wurde. Man sieht, wie seit hundert Jahren in der Uhrmacherschule in Furtwangen die künftigen Meister ausgebildet werden und wie heute Tausende und Tausende auf den Bruchteil einer Sekunde richtiggehende Uhren den Schwarzwald verlassen, um den Menschen zu sagen, was die Stunde geschlagen hat, und um den Konkurrenzkampf mit der ausländischen Produktion aufzunehmen.

Der Streifen war, um es zu gestehen, viel zu schnell vorbei; die ganze Vielfalt beispielweise des Uhren-Museums in Furtwangen konnte in dieser Kürze nicht zum Ausdruck kommen und von den wunderschönen Spieluhren, die dort jeden Besucher von neuem begeistern, wurde leider überhaupt nichts erwähnt.

Nachrichten aus dem Lande

Wegen einer schlechten Note: 15jährige vergiftete sich

Mannheim. (SWK). Eine schlechte Note in ihrem Zeugnis, eine einzige „5", nahm sich eine 15jährige Oberschülerin so sehr zu Herzen daß sie eine Ueberdosis an Schlaftabletten, 20 an der Zahl, schluckte. Trotz sofortiger Einlieferung ins Krankenhaus konnte das junge Mädchen nicht mehr gerettet werden. Sie war das einzige Kind einer Familie in einem Mannheimer Vorort.

Vom Zuge erfaßt und getötet

Mannheim. (SWK). In Friedrichsfeld kam ein Oberbahnwärter der Bundesbahn dadurch ums Leben, daß er bei der Streckenkontrolle vor einen entgegenkommenden Zug auf das Nebengleis trat und von einem gerade in diesem Augenblick aus entgegengesetzter Richtung heranbrausenden Eilzug erfaßt und auf der Stelle getötet wurde.

Ein Hund rettete ein Menschenleben

Sinsheim. Ein Melker auf dem Hofgut Michelfeld bei Sinsheim verdankt einem Hund die Errettung vor dem Erstickungstod. Der Melker war auf dem Heuboden von einem ins Gleiten geratenen Strohschober begraben worden. Der ihn begleitende Hund begann sofort, einen Gang zu dem Verschütteten zu graben. Er wühlte sich 75 Minuten lang in das Stroh hinein, bis er den Kopf des Verunglückten freigelegt hatte. Der Mann konnte sich dann aus eigener Kraft befreien.

Auch Geringfügigkeit schützt nicht vor Strafe

Freiburg. (lid) „Auch das Unterschlagen eines kleinen Beitrages berechtigt zur fristlosen Entlassung", erklärte der Vorsitzende des Amtsgerichts Freiburg. Ein Reisender einer Freiburger Textilgroßhandlung hatte den Auftrag, an Textileinzelhändler Wolle für 29.50 DM pro Kilo zu verkaufen. In einem Falle hatte der Reisende an eine Privatperson Wolle zum Preise von 35 DM verkauft und den Betrag von 5.50 DM zur Bezahlung eines Nachtessens verwendet. Daraufhin fristlos entlassen, klagte er beim Amtsgericht auf Zahlung des Gehaltes während der regulären Kündigungsfrist. Das Gericht wies die Klage ab und stellte sich auf den Standpunkt, daß die fristlose Entlassung zu Recht erfolgt wäre, da die Nichtablieferung des Mehrerlöses und Verwendung für persönliche Zwecke ohne Zweifel eine Unterschlagung sei. Dabei wäre die Höhe der unterschlagenen Summe nicht von Bedeutung.

Fast eine Million DM Ueberschuß in Lörrach

Lörrach. (lid) Im Nachtragshaushalt 1950, den der Stadtrat jetzt verabschiedet hat; ist ein Ueberschuß von insgesamt 927 000 Mark zu verzeichnen. Dieser positive Abschluß ist nach Mitteilung des Lörracher Bürgermeisters Braye vor allem durch den guten Eingang an Gewerbesteuern zustande gekommen. Wie Bürgermeister Braye weiter mitteilte, wurden in Lörrach bis heute 1,6 Millionen Mark für den sozialen Wohnungsbau ausgegeben.

Auch Elsässer sollen zum diesjährigen Hebeltag kommen

Lörrach. Der Hebeltag der alljährlich viele 1000 Freunde des Dichters aus dem ganzen alemannischen Sprachgebiet in der Grenzstadt Lörrach vereinigt, soll in diesem Jahr am 20. Mai abgehalten werden. Wie der Hebelbund bei seiner letzten Sitzung bekannt gab, sind Bemühungen im Gange, um neben den Schweizer Hebelfreunden auch den elsässischen Verehrern des Dichters erstmals wieder in größerem Umfang die Teilnahme am Lörracher Hebeltag zu ermöglichen.

Auch Frauen wollen Herrenschneider werden.

Karlsruhe. Wie die Handelskammer Karlsruhe in ihrer Festschrift zu ihrem 50jährigen Jubiläum mitteilte, werden weibliche Lehrlinge zur Zeit auch in solchen Handwerksberufen ausgebildet, die früher fast ausschließlich dem männlichen Geschlecht vorbehalten waren. Zur Zeit wollen im Handwerkskammerbezirk Karlsruhe 26 weibliche Lehrlinge Herrenschneider, je zwei Uhrmacher und Bandagisten, je einer Buchdrucker, Sattler, Rundfunkmechaniker und Orthopädie-Mechaniker werden. Von 168 Friseurlehrlingen sind 106 Mädchen. Das Fotografenhandwerk erlernen 17 weibliche und 11 männliche Lehrlinge.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Oberligen-Rückschau

Von Spitzenreitern verlor nur Werder einen Punkt

Sonne, warme Winde und Regen ließen die hohe Schneedecke auf den Sportplätzen ebenso schnell verschwinden, wie sie gekommen war. Zurück blieben schwer bespielbare Plätze, soweit die Schiedsrichter nicht von vornherein sich für Absage entschlossen. So fielen in Frankfurt und Bremerhaven zwei wichtige Spiele aus, in denen Anwärter auf die vordersten Tabellenplätze zum Zuge kommen sollten. Aber trotz der widrigen äußeren Umstände setzten sich fast überall die Favoritenmannschaften durch. Von den Spitzenreitern brauchte nur Werder Bremen im Norden einen Punkt abzugeben, denn Göttingen 05, lange Zeit der Favoritenschreck Nr. 1, trotzte der Werder-Elf ein 1:1 ab. Im Westen brachte Schalke 04 sogar das Kunststück fertig, auf dem gefürchteten Aachener Tivoli mit 4:2 beide Punkte zu entführen. Die Schalker behaupteten somit ihre alleinige Tabellenführung ebenso wie im Süden der VfB Mühlburg, der allerdings trotz Feldüberlegenheit gegen den deutschen Exmeister VfR Mannheim nur ein mageres 1:0 erfocht. Umso nachdrücklicher kanterte die Spielvereinigung Fürth den FSV Frankfurt mit 5:1 nieder, so daß für die Frankfurter die weihnachtliche Spanienreise sich allmählich katastrophal auswirkt. Göttingens 1:1 gegen den Tabellenführer Werder Bremen verhalf vorübergehend wieder VfL Osnabrück auf den ersten Platz im Norden.

Bunte Sportmeldungen

Badens Turner

rüsten zum großen Landestreffen in Offenburg

(Eigener Bericht)

In Karlsruhe fand über das Wochenende eine Tagung des Turnerbundes statt, auf der die Richtlinien getroffen wurden zu dem großen, in der Zeit vom 3. bis 6. August in Offenburg stattfindenden Landesturnfest. Die zahlreichen Einzelveranstaltungen sollen einen Ueberblick geben über die Breitenarbeit in den badischen Turnvereinen. Man rechnet außerdem mit zahlreichen Gästen aus dem nahen Elsaß und der benachbarten Schweiz. 35 Wettkämpfe werden von über 6000 aktiven Turnern durchgeführt. Man rechnet außerdem mit über 20 000 „Festummlern", denen die Stadt Offenburg einen herzlichen Empfang bereiten wird. Im Mittelpunkt der Sonntagsveranstaltungen stehen der große Festzug und die Kundgebung, die einen werbenden Charakter darstellen soll für die deutschen Leibesübungen. (u.)

Meschkow schwamm neuen Weltrekord

Nach Meldungen aus Moskau soll der sowjetische Brustschwimmer Leonid Meschkow am Sonntag seinen Weltrekord im 100-m-Brustschwimmen um zwei Zehntel Sekunden auf 1:06,6 Minuten verbessert haben. Meschkow erschien im Februar 1950 mit einer Zeit von 1:07,0 über die gleiche Strecke zum ersten Mal in der Wettrekordliste. Am 17. April verbesserte er sich in Moskau auf 1:06,8 Minuten.

Argentinischer Mercedes-Benz-Start fraglich

Oberingenieur Alfred Neubauer, Rennleiter der Automobilwerke Mercedes-Benz, dementiert am Montag Pressemeldungen, nach denen die drei für Rennen in Argentinien vorgesehenen Mercedes-Benz-Wagen bereits am Montag verladen und am 18. 1. in Cherbourg eingeschifft würden. Augenblicklich sei noch alles in der Entwicklung. Die ersten Rennen in Argentinien sollen, wie Neubauer erklärte, bereits am 5. Februar 1951 gefahren werden. Zu diesem Termin könnten die deutschen Rennwagen noch gar nicht eingetroffen sein. Die deutsche Automobilfirma versucht nun, die Rennen auf einen späteren Zeitpunkt verlegen zu lassen.

Eintracht Frankfurt nach den USA eingeladen

Eintracht Frankfurt hat eine Einladung des Deutsch-Amerikanischen Fußballbundes (DAFB) zu einer vierwöchigen Wettkampfreise durch die Vereinigten Staaten angenommen. Nach Abschluß der süddeutschen Meisterschaftsrunde sollen die „Adlerträger" im Mai 8 Freundschaftsspiele in den USA austragen. Sie sind damit nach dem Hamburger SV die zweite deutsche Fußballelf, die nach den USA eingeladen wurde.

Sommersportausschuß-Tagung des NOK

Auch der Sommersportausschuß des Olympischen Komitees tagte am Samstag unter Leitung von Professor Dr. Karl Diem in Frankfurt, wobei vor allem die Aufgaben des kommenden Jahres erörtert wurden. Die Olympischen Vorbereitungen haben in den meisten Verbänden, die zu den olympischen Sportarten gehören, bereits bedeutende Fortschritte gemacht. Aus den Berichten der Fachverbände geht hervor, daß die internationalen Verbindungen bis auf wenige Ausnahmen wieder hergestellt sind. Eine große Zahl der deutschen Verbände ist den internationalen Organisationen bereits wieder angeschlossen oder rechnet mit einer baldigen Aufnahme.

Keine Stellungnahme zu Olympischen Winterspielen

Der Wintersportausschuß des nationalen Olympischen Komitees (NOK) gab nach seiner Sitzung am Freitag in Frankfurt folgendes Kommuniqué heraus: „Der Wintersportausschuß des NOK hält es für zweckmäßig, zur Frage der Olympischen Winterspiele erst nach Abschluß der Wintersaison Stellung zu nehmen. Die Olympischen Vorbereitungen werden in unbeschränktem Maße fortgesetzt." Das gleichzeitig tagende Präsidium des NOK beriet in letzter Lesung den Satzungsentwurf für die Olympische Gesellschaft und erledigte laufende Verwaltungsarbeiten.

*

Die deutsche Turniersaison 1951 im Reitsport begann mit dem 17. Turnier in der Münsterland-Halle in Münster in Westfalen. Im Jagdspringen gewann im zweiten Stechen Walter Günther mit der elfjährigen Stute „Antilope" vor Günther Temme mit dem Wallach „Terek". Die nächsten Hallenturniere finden vom 26. bis 28. Februar in Hannover und vom 2. bis 4. Februar in Hamburg statt.

Der Internationale Reitsportverband (FEI) lehnte auf seinem Jahreskongreß die Aufnahme Deutschlands mit 13:10 Stimmen ab.

Hein ten Hoff und Gene Jones-USA wurden von dem Promoter Göttert für einen Kampf zu Beginn der neuen Freiluftsaison (in Hamburg oder Berlin) unter Vorvertrag genommen.

Der 40jährige Boxveranstalter Hans Rieger, der bereits die Frankfurter Begegnung Robinson—Stretz durchgeführt hat, unterzeichnete Verträge für drei weitere Robinson-Kämpfe in Deutschland. Diese sollen im Sommer stattfinden. Als Gegner für den Weltergewichts-Weltmeister werden Peter Müller, Conny Rux und Karl Schmidt genannt.

Europa-Boxmeister Joe Weidin (Oesterreich) muß bis 24. März seinen Titel gegen den anerkannten Herausforderer Gardner (Groß-Britannien) verteidigen.

Die Toto-Quoten

Württemberg-Baden

Zwölferwette: 1. Rang: 24 Gewinner mit je 2124 DM; 2. Rang: 570 Gewinner mit je 89 DM; 3. Rang: 4999 Gewinner mit je 10.— DM. — Zehnerwette: 1. Rang: 120 Gewinner mit je 273.— DM; 2. Rang: 2181 Gewinner mit je 14.90 DM; 3. Rang: 13 068 Gewinner mit je 2.40 DM. — Achterwette: 1. Rang: 318 Gewinner mit je 67.50 DM; 2. Rang: 4104 Gewinner mit je 5.— DM.

Nordblock-Toto

1. Rang: 43 Gewinner mit je 7472.50 DM. 2. Rang: 320 Gewinner mit je 236.— DM. 3. Rang: 14 072 Gewinner mit je 22.80 DM.

Rheinland-Pfalz

Der Sport-Toto Rheinland-Pfalz zahlt im 22. Wettbewerb an 49 Gewinner im 1. Rang je 2018 DM an 872 Gewinner; im 2. Rang je 113.— DM und an 7857 Gewinner im 3. Rang je 12.— DM. — Beim Kleintyp erhalten 47 Gewinner je 554.15 DM.

Bayerntoto

Zwölferwette: 1. Rang: 9 Gewinner mit je 11 992 DM; 2. Rang: 241 Gewinner mit je 447,80 DM; 3. Rang: 2 255 Gewinner mit je 47,80 DM.

Neunerwette: 1. Rang: 174 Gewinner mit je 146,50 DM; 2. Rang: 2 167 Gewinner mit je 11,70 DM.

Internationale Zehn: 1. Rang: 1 Gewinner mit je 8 174 DM; 2. Rang: 51 Gewinner mit je 160,20 DM; 3. Rang: 470 Gewinner mit je 17,40 DM.

West-Hessen

Zwölferwette: 1. Rang: 19 Gewinner mit je 6 089,50 DM; 2. Rang: 426 Gewinner mit je 271,50 DM; 3. Rang: 4 117 Gewinner mit je 28 DM. Zehnerwette: 1. Rang: 65 Gewinner mit je 1 732 DM; 2. Rang: 1 094 Gewinner mit je 102,50 DM; 3. Rang: 9 533 Gewinner mit je 11,50 DM.

Der Fußballverband Südwest schuf eine neue „Ehrennadel". Die erste Ausgabe in Gold erhielt Präsident Fahrbach-Ludwigshafen. Unter den in „Silber" geehrten Männern befindet sich der DFB-Rechtswart Dr. Eckert.

Unser Tabellenspiegel

II. Südliga

Stuttgarter Kickers	19	13	4	2	45:19	30:8
Jahn Regensburg	19	13	3	3	45:19	29:9
ASV Cham	19	12	4	3	39:19	28:10
Bayern Hof	19	11	3	5	32:19	25:13
1. FC Bamberg	19	9	5	5	29:22	23:15
Aschaffenburg	18	9	3	6	47:32	21:15
Wacker München	18	9	2	2	39:32	20:16
Hessen Kassel	19	7	5	7	45:37	19:19
1. FC Pforzheim	19	8	3	8	36:31	19:19
ASV Durlach	19	8	3	8	42:39	19:19
Straubing	18	7	3	8	39:37	17:19
Wiesbaden	19	6	3	9	41:33	17:21
Ulm 46	19	6	4	9	29:41	16:22
FC Freiburg	19	5	5	9	32:43	15:23
Böckingen	19	6	3	10	27:40	15:23
VfL Konstanz	19	6	1	12	23:48	13:25
Arheilgen	18	3	3	12	22:56	9:27
Tübingen	19	1	1	17	17:66	3:35

Oberliga West

Schalke 04	16	44:19	26:6
Preußen Münster	16	29:17	23:9
Bor. Dortmund	15	30:19	22:8
RW Essen	16	40:26	19:13
1. FC Köln	16	31:17	19:13
Fortuna Düsseldorf	16	27:19	18:14
Alem. Aachen	16	35:30	18:14
SV Erkenschwick	16	15:13	17:15
STV Horst	16	23:23	14:18
Hamborn 07	16	19:26	14:18
Rheydter SV	16	24:36	14:18
Preußen Dellbrück	16	24:29	12:20
Münch.-Gladbach	15	21:45	10:20
SF Katernberg	16	24:36	10:22
RW Oberhausen	16	12:30	10:22
Duisburger SV	16	9:26	8:24

Oberliga Nord

VfL Osnabrück	17	47:25	25:9
Werder Bremen	16	48:19	24:8
FC St. Pauli	17	44:23	23:11
Hamburger SV	16	53:26	22:10
Göttingen 05	17	42:31	22:12
Bremerhaven 93	16	39:29	19:13
Holstein Kiel	17	27:29	19:15
Bremer SV	17	37:35	18:16
Eimsbüttel	16	23:25	17:15
Arm. Hannover	17	34:29	17:17
Eintr. Braunschweig	16	37:31	15:17
Altona 93	17	31:48	15:19
VfB Oldenburg	17	29:42	12:22
Conc. Hamburg	16	18:40	10:22
Hannover 96	17	26:44	10:24
Eintr. Osnabrück	15	24:37	9:21
SV Itzehoe	16	20:66	3:29

Oberliga Südwest

1. FC Kaiserslautern	15	56:9	27:3
Wormatia Worms	14	52:15	25:3
FK Pirmasens	15	44:16	24:6
Phönix Ludwigshafen	16	25:29	23:9
Eintracht Trier	14	28:18	18:10
TuS Neuendorf	15	40:32	18:12
VfL Neustadt	16	21:34	14:18
FV Engers	15	25:30	13:17
VfL Kaiserslautern	15	20:36	12:18
Andernach	15	22:35	9:21
ASV Landau	15	19:49	9:21
Eintr. Kreuznach	15	18:36	7:23
Tura Ludwigshafen	14	17:39	6:22
Mainz 05	16	16:51	5:27

II. Amateurliga, Staffel 2

Gutach	12	11	1	0	57:11	23
Freiburger FC II	12	10	1	1	55:21	21
Kappelrodeck	13	8	1	4	52:36	17
Oberkirch	13	7	3	3	46:22	17
Bühl	13	8	0	5	33:30	16
Oetigheim	14	8	0	6	29:27	16
Waldkirch	13	6	2	5	39:33	14
Emmendingen	13	6	1	6	39:30	13
Maulburg	14	6	1	7	40:42	13
Spfr. Freiburg	14	6	1	7	32:37	13
Wyhlen	14	5	2	7	27:32	12
Neuenburg	14	3	3	8	30:42	9
Kenzingen	14	3	2	9	21:42	8
Orschweier	14	2	1	11	23:40	5
Willstätt	13	1	1	11	15:83	3

Ringer-Oberliga

Lahr	8	8	0	0	46:18	16:0
Hornberg	9	6	1	2	45:27	13:5
Freiburg-Haslach	9	4	3	2	38:34	11:7
St. Georgen (Schw.)	8	3	3	2	32:32	9:7
Germania Freiburg	9	2	3	4	27:27	7:11
Urloffen	8	2	2	4	26:38	6:10
Freiburg-St. Georgen	8	2	1	5	28:36	5:11
Gottmadingen	11	1	1	9	29:29	3:19

Fußball-Splitter

Argentinien erbat Schiedsrichter aus England und stellte diesen monatlich 600 DM Grundlohn und pro Spiel 30 DM „Aktivitätszulage" zur Verfügung. Bei vier Spielen pro Monat also 720 DM Einkommen!

„Allen Menschen Frieden auf Erden" dachten sich Ost- und West-Berliner Fußballvereine und begannen wieder „Fußball in Freundschaft", der inzwischen „pausiert" hatte. Alemannia 90 spielte mit Lichtenberg (Ost) 2:2 und Tennis-Borussia bezwang Union Oberschöneweide (Ost) mit 4:2.

Sport in der Heimat

Fußball:

SV Zunsweier — SV Gengenbach 1:1 (1:0)

Vor einer stattlichen Zuschauermenge lieferten sich die alten Rivalen ein spannendes Spiel, das trotz der schlechten Bodenverhältnisse besonders in der ersten Halbzeit sehr schnell war. Zu Beginn nahm die Platzelf das Heft in die Hand und trug zügige Angriffe gegen die körperlich überlegene Hintermannschaft der Kinzigtäler vor. Einen geschickt nach innen gegebenen Eckball konnte Georgi im Tor der Gäste mit Glück zur Ecke abwehren. Wenig später traf ein Weitschuß von Krumrey nur die Latte; den abspringenden Ball hob Stark knapp übers Tor. Nach einem schnellen Durchbruch erzielten die Gäste in der 23. Minute ein Tor, das jedoch wegen vorausgegangenem Abseits annulliert wurde. Im Gegenzug wurde Lienhard im Strafraum in günstiger Position regelwidrig gelegt. Den verhängten Elfmeter schoß Maier flach und scharf zum Führungstreffer ein. In der Folgezeit drängte Gengenbach auf den Ausgleich, der auch vor der Pause noch geglückt wäre, hätte nicht Möschle im Tor der Gastgeber einen von Liehl placiert geschossenen Handelfmeter glänzend gehalten.

Die zweite Spielhälfte brachte zunächst turbulente Szenen vor beiden Toren. Ein wuchtiger Freistoß wurde von Möschle sicher gehalten, während Georgi einen scharfen Schuß zur Ecke ablenkte. Dann kamen die Kinzigtäler besser ins Spiel und setzten die Abwehr der Einheimischen unter Druck, bis in der 70. Minute ein überraschender Schuß von Liehl zum Ausgleichstor führte. Trotz großer beiderseitiger Anstrengungen und mehrerer Gelegenheiten gelang es bis zum Schluß keiner Mannschaft mehr, den Siegestreffer zu erzielen. Schiedsrichter Brandstetter (Oberkirch) war dem sehr kampfbetonten Spiel ein sicherer Leiter. -j-

SV Zunsweier II — SV Gengenbach II 3:1 (1:0)
Zunsweier A-Jgd. — VfR Elgersweier A-Jgd. 3:0.

Zell a. H. I — Willstätt I 6:2 (4:2)

In einem Freundschaftsspiel standen sich vor ca. 200 Zuschauern Zell a. H. und SV Willstätt gegenüber. Willstätt, das in der II. Amateurliga spielt, legte sofort nach Anpfiff ein flottes Tempo vor und erzielte in der 5. und 12. Minute zwei Tore, die die Platzmannschaft merklich durcheinander brachten. Die 17. Minute brachte für Zell durch ein wunderschönes Tor des Rechtsaußen Braun den Anschlußtreffer. 3 Minuten später war es wiederum derselbe Spieler, der den Ausgleich erzielte. Zell hatte dann etwas mehr vom Spiel und erzielte durch zwei weitere Tore das Halbzeitergebnis von 4:2. Nach der Pause hatten die Gäste aus Willstätt keine Chancen mehr, da die Platzbesitzer unaufhörlich stürmten. In der 84. und 86. Minute war es wiederum die Platzmannschaf?, die durch 2 schöne Tore das 6:2 sicherten. Rechtsaußen Braun erzielte mit 3 Toren den Hattrick.

Zell a. H. II — Willstätt II 7:0 (5:0)

Bohlsbach I — Berghaupten I 1:4

Auch in diesem Treffen konnte Berghaupten seine führende Stellung weiter festigen, denn Bohlsbach gelang es nicht, den Favoritenschreck zu spielen. Dem Gastgeber gelang es trotz tapferer Gegenwehr nicht, die standfeste Verteidigung der Gäste zu überwinden. Durch schönes Zusammenspiel konnte der Gästesturm gute Torchancen herausspielen, wobei sie auch das Schießen nicht vergaßen. -ert

Tischtennis:

Nunmehr TTC-Offenburg

Die ehemalige Tischtennis-Abteilung des OFV hat sich ab 1. Januar 1951 vom OFV getrennt und sich als Offenburger Tischtennis-Club selbständig gemacht. Die Spiele der letzten Monate brachten der Abteilung einen guten Ruf, der durch die kaum veränderte Mannschaft des Clubs auch in Zukunft gehalten bezw. verbessert werden dürfte. Für die Landesliga-Mannschaft stehen in der Rückrunde einige schwere Kämpfe bevor, wobei die Mannschaft aus Baden-Baden, die diesmal in Offenburg antreten muß, als härtester Gegner gilt. Dieses Spiel würde als Entscheidung für die Badische Meisterschaft gelten, da Badens beste Mannschaft, der Tischtennis-Club Schwarz-Weiß Freiburg, zur Zeit nicht mehr besteht und die besten Spieler dieser Mannschaft drch Vereinswechsel gesperrt sind. Auch die beigefügte Tabelle zeigt, daß für die Offenburger Mannschaft im Rückrundenspiel eine Chance gegeben ist, die selbstverständlich wahrgenommen werden soll. Bereits am nächsten Sonntag steigt das erste Rückrundenspiel, das die Mannschaft des Clubs mit der Mannschaft des Turnvereins Offenburg zusammenführt.

Tabelle nach Abschluß der Vorrunde

Baden-Baden	7	7	0	0	14:0
TTC Offenburg (bish. (OFV)	7	6	0	1	12:2
Rastatt	7	4	1	2	9:5
Oberkirch	7	4	0	3	8:6
Lahr	7	2	2	3	6:8
Rotenfels	7	2	1	4	5:9
Kehl	7	0	1	6	1:13
TV 46 Offenburg	7	0	1	6	1:13

War Ihnen schon bekannt ...?

. . . . daß der Welt schnellster 100-m-Läufer, Lloyd La Beach, das Schicksal seines Genossen Jesse Owens, des Olympiasiegers 1936, teilen will? Beach will nämlich Berufsläufer werden. Und da gegen ihn (wie damals gegen Owens) eben nur einige Male Gegner „aufgestellt" werden können, wird er wohl dann gegen Hunde, Pferde und langsam anlaufende Automobile starten müssen, um als Profi seine Gagen zu erhalten. Schade um solch ein Weltwunder wie La Beach, der als erster Mensch 10,1 Sekunden lief.

MICHAELA

ROMAN von ERNST WURM

Presserechte durch Münchner Romanverlag GmbH., München-Pasing.

26. Fortsetzung

Als nun Michaela weiß, wen sie festhält, verstärkt sie ihre wütende Umklammerung. Haß und Vernichtungswillen brechen in ihr durch:

„Dich hab' ich erwischt — gerade dich?! Bub, das ist ja wie gewunschen —! Du, jetzt erwürg' ich dich — haha!"

Matthias bleibt Herr über seine Sinne: Er bekommt seine rechte Hand frei, ballt sie zur Faust und schlägt auf das Weib los, wohin er trifft, — auf den Schädel, auf ihren Rücken. Von diesen Schlägen wird Michaela nüchtern. Jetzt ist es um sie geschehen. Da sie von einem Aufschlag leicht betäubt ist und sich nicht sofort erheben kann, treffen sie seine Faustiebe in der Dunkelheit mit furchtbarer Wucht, er wird durch ihre Flüche und Schmerzensschreie nur noch rasender, er denkt an die Wettl, an den jahrelang gedemütigten Vater und Bruder, — er zermalmt ihre Schläfe mit dem Fuß und hämmert noch weiter mit den Fäusten auf die schon Wehrlose, schlägt auf sie, bis sie sich nicht mehr rührt . . .

Erst als es still um ihn ist, schaurig still, hört der Bursche auf zu wüten. Und jetzt erst kehrt ihm die Besinnung wieder, jetzt ist er wieder Mensch, nicht Rachegott, — er beginnt zu laufen —: Die Feuerwehr holen! will er sich einreden — aber es ist ein Laufen vom Mordplatz davon, eine Flucht in grausiger Erkenntnis —!

Wohl alarmiert Matthias im Ort zuerst die Feuerwehr. Doch dann rennt er weiter, ins Haus des Gendarmen, und er meldet ihm den Mord, den er begangen hat, — er will weiterlaufen, zum Pfarrer, hinknien auf den Beichtschemel, aber er hat nun keine Bewegungsfreiheit mehr . . . Nach dem Geständnis bringt ihn der Polizeibeamte sofort in den Gemeindekotter, in vorläufigen Gewahrsam . . .

Bis die Feuerwehr von Gotteszell und Helfer aus den umliegenden Ortschaften in das Ottersböckgehöft kommen, ist dieses mitsamt den Wirtschaftsgebäuden schon ein Opfer der Flammen geworden. Gerettet wurde nur das Hausvieh.

VIII.

In der Bevölkerung des Bayerischen Waldes zeigt sich große Teilnahme für den Schwurgerichtsprozeß in Plattling. Die Tragödie des Ottersböckgehöftes hat weit und breit ans Herz der Leute gegriffen. Ein alteingesessener Großbauer, würdig, vom Schicksal geschlagen mit einer bösartigen Schwiegertochter, muß im grauweißen Haar das Anwesen seiner Väter von den Flammen vernichtet sehen, und er muß mit seinem schwergebeugten Weib einen noch härteren Schlag hinnehmen: die Verstrickung seines liebsten Kindes in Schuld und Verbrechen. Das Gehöft läßt sich wieder aufbauen, es ist versichert. Aber was der Matthias im Zorn getan hat, das läßt sich nicht mehr gut machen. Sein junges Leben ist verpfuscht, auch wenn ihm der Gerichtshof sein Vergehen nicht allzu hoch anrechnet. Was soll aus ihm werden, wenn er aus dem Gefängnis herauskommt? Wie steht es überhaupt mit der Zukunft der Ottersböckerben? Wer wird den alten Bauernnamen weitertragen? Der Florian lebt ja nur mehr wie ein Schatten dahin, fast geistesgestört. Nur noch sein Sohn aus der unglücklichen Ehe, das Enkelkind Balthasar, ist jetzt die Hoffnung der vergrämten Alten . . .

Alle Mitglieder der geschlagenen Familie wohnen bei der verheirateten Tochter und Schwester im Nachbardorf. Auch der Knecht, einer der Hauptzeugen im kommenden Prozeß, ist geblieben. Man braucht ja jetzt ohnedies Arbeitshände genug. Manche Leute bieten aus Mitgefühl ihre Hilfe umsonst an. Aber der Altbauer kann sich nicht in die Umstände finden, er soll auch überall seinen Kopf haben, bei der Ernte und beim beginnenden Hausbau. Der Florian sinniert untätig herum und überall fehlt der Matthias . . . Ein paar Pferde, ein paar Kühe werden verkauft, auch Grundstücke. Aber die Altbäuerin heult, wenn ein Stück Vieh davongetrieben wird. Rechnungen kommen ins Haus, Anfragen von der Versicherungsgesellschaft, — der Altbauer weiß oft nicht, wo ihm der Kopf steht, und auf einmal ist der Prozeßtermin da und die gerichtlichen Vorladungen an die Ottersböckleute und an den Knecht Ferdinand Kaiser treffen ein . . .

Dieser hat sich sofort nach der Unglücksnacht beeilt, ein Mißverständnis wegzuräumen, das er in bester Absicht in die Welt zu setzen mitgeholfen hatte. Er geht zur Wettl und gesteht ihr, daß alles gelogen war, was er ihr seinerzeit über das Verhältnis des Matthias zur jungen Bäuerin erzählt hat. Nie habe es zwischen diesen beiden Menschen ein Einverständnis gegeben, obwohl es die Michaela Ottersböck, das unselige Weib, wie Kaiser sie nennt, gern gesehen hätte . . . Wie fremd sie dem Matthias gewesen sei, beweise ja seine Tat, — aber als er an diese erinnert, schlägt die Wettl weinend die Händ vor's Gesicht. Erschüttert sieht Kaiser, daß dies junge Ding einen menschlicheren Treuebeweis vom Geliebten erwartet hätte und über sein rasendes Vergehen nicht mit leichter Tröstung wegzukommen vermag . . . Ueberall Düsternis und zerstörtes Glück . . .

Kaiser ist sehr nachdenklich geworden. Das Rätsel der Menschenbrust verfolgt ihn bis in den Schlaf. Ein gutes Werk hat er vollbringen wollen, und Mord und Nacht erheben sich anklagend vor ihm, der hart an der Grenze des Mitschuldigseins steht . . . Dabei wollte er seine eigene Diebsvergangenheit wettmachen mit der Einmischung in die Verhältnisse der Ottersböckfamilie. Aber sorgsame Seelenfäden, die er mit Geduld und Geschicklichkeit gesponnen hat, sind jählings wie Spinnweben zerrissen. Gottes Vollendung, denkt der Knecht aus der Stadt beinahe religiös, liegt vielleicht doch nicht im Menschengeschlecht . . .

Das Kreisgericht zu Plattling weist an dem unfreundlichen Novembertag, an dem der Prozeß gegen Matthias Ottersböck angesetzt ist, einen starken Menschenzustrom auf. Bauern in Sonntagstracht füllen den Schwurgerichtssaal. Manche haben in dem Städtchen zu tun und verbinden den Aufenthalt mit dem Anhören des Prozesses, der spannend zu werden verspricht, aber viele der Leute, die meisten, treibt nicht bloß Neugierde her. Es ist etwas anderes, eine schweigende Teilnahme, mit Schauder untermischt, gleichsam der Blick der Bauernwelt in den Spiegel der eigenen dämonischen Untergründe . . . .

Wuchtig heben sich die Köpfe der vom Leid gezeichneten Familie Ottersböck vorn auf der Zeugenbank ab: die der rüstigen Alten und des ganz zusammengesunkenen Florian. Wie wird er dem Bruder, dem Töter seines Weibes, gegenübertreten? Vielerlei wird gemunkelt. Der Prozeß muß die Wahrheit an den Tag bringen. (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bodensee als riesiges Staubecken?

Vergleichstabellen sprechen eine deutliche Sprache

Vater Rhein hat wieder an Umfang zugenommen. Breit und behäbig wälzt er sich in seinem Bett. Aus dem traurigen Rinnsal, das die Schiffer im Herbst mit Sorgen betrachteten, ist wieder der altvertraute, mächtige Strom geworden. Die Schiffahrtsexperten bleiben pessimistisch. Sie prophezeihten auch dieses Jahr langandauerndes Niedrigwasser.

Vergleichstabellen der letzten Jahre sprechen eine deutliche Sprache. Die augenblicklichen Pegelspitzen erreichen nicht einmal die früheren Höhen. Wie soll es da erst im Sommer werden? 1947 hatte der Rhein den niedrigsten Wasserstand. 1948 besserten sich die Verhältnisse ein wenig. Auch in den vergangenen Jahren gab es zwar kein ausgesprochenes Tief, dafür hielten sich aber die niedrigen Pegelstände erschreckend lange. Alles deutet hin, daß die Rheinschiffahrt ernsthaft bedroht ist. Die Geologen verweisen darauf, daß die Gletscher der Hochalpen den Rhein speisen. Diese Gletscher aber sind auf Grund eines allmählichen Klimawechsels, der sogar am Nordpol höhere Temperaturen bewirkt, merklich zurückgegangen. Sie können nicht mehr genügend Wasser liefern.

Doch nicht nur die Natur, auch Menschenhand bedroht eine der wichtigsten Wasserstraßen Europas. Die Rheinregulierung des 19. Jahrhunderts die sich damals sehr segensreich auswirkte, und wertvolles Kulturland vor Ueberschwemmungen rettete, zeigt jetzt ihre Nachteile. An verschiedenen Stellen ist der Rheinpegel um 6 bis 7 Meter gesunken. Eine schwere Gefahr für die Rheinschiffahrt bildet das französische Projekt des „Grand Canal d'Alsace." Der Versailler Vertrag gab Frankreich das Recht, einen Rhein-Seiten-Kanal auf französischem Gebiet zu bauen. Er sollte mit sechs Staustufen bis nach Straßburg führen. Der Kanal würde damit in einer Länge von 111 Kilometern dem Rhein das Wasser abgraben. Wenige Jahre vor Kriegsausbruch verzichtete Frankreich auf Weiterführung des Planes, zumal das erste Drittel des Bauabschnittes wider Erwarten hohe Summen verschlungen hatte. Jetzt nach Kriegsende wurde plötzlich die Arbeit mit Nachdruck wieder aufgenommen. 1952 wird eine weitere Staustufe bei Ottmarsheim fertiggestellt sein. Nach Vollendung des Gesamtprojektes — Fachleute haben 1970 als Termin genannt — wird sich dann als Folge der Wasserspiegel des Rheins in seinem Oberlauf um zwei Meter senken. Das bedeutet praktisch die Trockenlegung des Oberrheins. Die anliegenden Gebiete werden versteppen und gewaltige Energiemengen gehen verloren.

Es ist verständlich, daß angesichts dieser Bedrohung ein alter Plan plötzlich wieder auftaucht. Er ist einfach und genial zugleich. Die Frühjahrshochwasser, die meist nur Schaden anrichten oder nutzlos verströmen, sollen bereits im Quellengebiet gestaut werden. Als Speicherbecken soll der Bodensee dienen. Mit einem Stauwehr bei Konstanz könnte man nach den vorliegenden Plänen ungefähr eine Milliarde Kubikmeter Wasser speichern. Dieses Wehr würde bei Niedrigwasser geöffnet, und wäre in der Lage, mindestens einen Monat lang den normalen Wasserstand des Rheins aufrechtzuerhalten. Die Kosten des Projektes sollen im Vergleich zu dem Nutzen — es lassen sich bedeutende zusätzliche Energiequellen erschließen — erstaunlich gering sein, wie die Fachleute versichern — Tatsache ist, daß sich bis jetzt allerdings noch niemand bereitgefunden hat, sie zu übernehmen. Zwischen deutschen und schweizerischen Stellen, ist jedoch schon ein Uebereinkommen erzielt worden. Mit den Anliegern und Nutznießern des Rheins muß freilich noch verhandelt werden. Vielleicht gelingt es, unter dem Druck der immer näher rückenden katastrophalen Verhältnisse, alle Wünsche unter einen Hut zu bringen, um das Projekt zu verwirklichen.

(sys)

„Ein Dolch steckt in Ihrem Rücken"

Pariser Taxichauffeur war erstaunt

Eine tolle Ueberraschung erlebte ein Pariser Taxichauffeur, als er an den Weihnachtstagen bei seiner Haltestelle am Pariser Stadtwald auf Kundschaft wartete. Ein dunkelhäutiger Passant mit Kräuselhaar ging vorüber, und es sah ganz so aus, als ob er einen Dolch in seinem Rücken hätte. Er ging auf den Mann zu und erklärte ihm kurzerhand: „Verzeihung — aber ein Dolch steckt in Ihrem Rücken."

Der Nordafrikaner ging ruhigen Schrittes vorüber und keineswegs so, wie wenn er von einem Mörder verfolgt würde. Tatsächlich war es auch ein Dolch. Und Blut sickerte über den Mantel. Der Nordafrikaner machte ein erzürntes Gesicht und wollte von solcher üblen Nachrede nichts wissen. Aber Taxichauffeur Joseph Poniatowski ging ihn noch einmal an und rief ihm zu: „Verzeihung — aber es steckt doch wirklich etwas in Ihrem Rücken!"

„Reden Sie keine Dummheit," erwiderte der Mann. „Ich bin auf meinem Nachhausewege und in Eile." Der Taxichauffeur protestierte: „Aber es hat Sie bestimmt jemand erdolcht." Der Mann lachte verbissen und erwiderte schließlich: „Ich glaube Ihnen, wenn Sie das Ding herausziehen." Das tat der Taxichauffeur auch. Dann brach der Nordafrikaner zusammen.

Auf dem Polizeirevier der Avenue Foch wurde festgestellt, daß es sich bei dem seltsamen Mordopfer um den Nachtwächter Mahioul Ramdam handelte. Den Polizisten erklärte er: „Es ist möglich, daß mich jemand erdolcht hat, aber ich weiß nicht wer." Eine Stunde später wußten die Polizisten allerdings die Zusammenhänge. Neben ihnen saß der bandagierte keineswegs tote Monsieur Ramdam und sein Kollege, der ebenfalls ein Nordafrikaner, allerdings als Tageswächter, in der gleichen Firma arbeitete.

Ramdam hatte an dem Tage eine besonders schlechte Laune entwickelt, weil ihm seine Frau auf und davon gegangen war. So war es zum Streit mit dem Kollegen gekommen. Wieso Ramdam von dem Stich nichts spüren konnte, ist schleierhaft. Sein Kollege wurde verhaftet. Jedenfalls handelt es sich nicht um einen Aprilscherz, denn die hier verzeichneten Tatsachen wurden von der Kriminalpolizei amtlich bekanntgegeben.

Grazer „Weltuhr" wird obdachlos

Ein Wunderwerk mit 88 Zifferblättern und 540 Rädern

In einem Grazer Vorstadthaus befindet sich die „Weltuhr", die, von dem Amateur-Uhrmacher Ludwig Bartoniczek im Laufe von 25 Jahren konstruiert, eine unerhörte Fülle chronometrischer Einzelheiten zeigt. Das Werk umfaßt 540 Räder und Triebe, 8 Federaufzüge, 2 Gewichte, die zusammen 18 Kilo wiegen, 88 Zifferblätter und 5 Figuren.

Die Uhr zeigt nicht nur die Sekunden, Minuten und Stunden des Tages an, sondern auch das julianische und gregorianische Datum, die Monate, die feststehenden Festtage, die gregorianischen und die julianischen Ostern, die Jahresregenten, den Erdenmond mit seinen vier Phasen, die Drehung der Knotenlinie der Mondbahn zur Berechnung der Sonnen- und Mondfinsternis, sie zeigt auch an, in welchem Tierkreiszeichen die Sonne steht, den Stand der Sonne in Erdnähe und Erdferne, die Rotationszeit der Sonne um sich selbst, die Faschingslänge, wieviele Tage und Stunden des Jahres abgelaufen sind, den Auf- und Untergang der Sonne, die Drehung der Erde und die Umlaufzeiten von 20 Monden und 9 Kometen, die Zeitangabe von New York, Rio de Janeiro, Spanien, Japan, Indien und Südafrika und eine Menge anderer Einzelheiten.

Außerdem befinden sich auf der 2,70 Meter hohen Uhr die erwähnten Figuren: ein Nachtwächter, der zwischen acht Uhr abends und fünf Uhr früh stündlich eine Trompete zum Munde führt und bläst, ein Eremit, der allabendlich sein Klausenfenster schließt, es morgens wieder öffnet und dabei jedesmal zum Gebet läutet, ein paar Schwalben, die jeweils am 25. März erscheinen und am 8. September verschwinden, usw.

Durch den Riß einer Verbindungskette ist die Uhr gegenwärtig stillgelegt. Außerdem droht ihr Obdachlosigkeit, denn die Frau, die die Uhr gegenwärtig besitzt — der Erbauer selbst ist gestorben — braucht den Raum, in dem die Uhr steht, als Wohnzimmer. So ist das fernere Schicksal dieses mühsam erbauten Werkes ungewiß.

Der Mann, der Jack London war

Das abenteuerliche Leben eines Tramps

Am 11. Januar würde der 1916 verstorbene Abenteurer und Schriftsteller Jack London seinen 75. Geburtstag begehen können.

Er pfiff auf die Requisiten des Schriftstellertums, als er sich des Wortes bemächtigte und wie ein Orkan das Schrifttum reinfegte von überkommenen Begriffen, er, Jack London, Sohn eines verarmten Landwirts, der auf die Straße mußte, um Geld zu verdienen. In seiner frischen, bekenntnisfreudigen Geschichte „Wie ich Landstreicher wurde" verwahrte er sich dagegen, daß man ihn nachsagt, er sei Vagabund geworden, um „Menschen zu studieren". „Ich wurde Vagabund — weil ich einmal so war, weil ich Wanderblut in den Adern hatte, das mir keine Ruhe ließ. Das Studium der Verhältnisse kam eigentlich zufällig; es kam hinterher, genau so, wie man naß wird, wenn man ins Wasser fällt." Von diesem Leben kam er nicht ab, er stürzte sich immer wieder „in das Bad des Studiums der Menschen und der Verhältnisse".

Mit neun Jahren verkaufte Jack London Zeitungen. Mit zwölf Jahren stand er in der Fabrik und arbeitete zwölf Stunden lang. Stundenlohn 10 Cent! Zum „König der Austernräuber" bringt er es sechzehnjährig, um ein Jahr darauf als Vollmatrose auf ein Schiff zu gehen. Er fährt zur See. Nach seiner Rückkehr schickt er eine Skizze zu einem Schriftstellerwettbewerb und erhält den 1. Preis, aber weitere Versuche in der Richtung mißglücken. Er versucht sich als Landarbeiter und zieht als „Tramp" durch die Staaten. Es ist ein wildes Leben. Ein Abenteuer jagt das andere. Aber er selbst wird auch härter. 1894 kommt er nach San Franzisko zurück und hat sich klare Ziele gesteckt. Der „Tramp" läßt die Landstreicherei links liegen, wetzt die Schulbank und lernt, um die Abschlußprüfungen zu bestehen, die ihm das Studium an der Universität ermöglichen. Diese zwei Jahre und ein drittes, das dem „Studium des Schreibens" gilt, machen den einfachen Matrosen Jack London zum erfolgreichsten Schriftsteller (in einer seiner Gestalten, Martin Eden, hat er diesen Werdegang dargestellt). Jack London veröffentlicht Erzählungen in Zeitschriften wie „Atlantik Monthly" und liest die Korrekturbogen zu seinem ersten Buch, schreibt soziologische Aufsätze für den „Cosmopolitan" und „McClures". Er steht im Begriff, sich zu verheiraten. „Ein dünner Briefumschlag von einem Redakteur mit der Morgenpost war anregender als ein halbes Dutzend Cocktails. Und wenn dann aus dem Briefumschlag ein anständiger Scheck zum Vorschein kam, so bedeutete das einen wahren Rausch für mich."

Mit Erfolg hebt sich seine Lebensweise. Da entdeckt man 1897 die Goldfelder in Klondike. Nichts hält Jack London bei seinen Büchern. Er muß dabei sein. Nach einem Jahr kehrt er zurück, zwar arm, aber gewandelt. In diesem Durcheinander und rauschartigen Jahr seines Abenteurerdaseins mit seinen vielfachen Erlebnissen entdeckt er in sich endgültig den Schriftsteller.

An Stoff fehlt es ihm wahrlich nicht. Pralles Leben, wie es noch keiner vor ihm so blutvoll und farbenprächtig, aber auch karg und ohne sonderliche Betonung aufgeschrieben hatte, spricht aus den Büchern des 22jährigen. Seine spannend geschriebenen Bücher verschaffen ihm schnell Weltruhm, der ihm weit über seinen Tod hinaus treu geblieben ist.

Er war 30 Jahre alt und besaß eine Farm. Auf einer eigenen Yacht unternahm er mit seiner Frau eine über drei Jahre ausgedehnte Seereise um die Erde. Er war berühmt und beliebt. Die Leser fast aller Völker der Welt kannten seinen Namen und lasen seine Bücher von den „Abenteuern eines Schienenstrangs„ bis zu „König Alkohol", von den Südseegeschichten" bis zum „Seewolf" oder vom „Wolfsblut" bis zum „Lockruf des Goldes". Als 1914 der erste Weltkrieg ausbrach, verstummte er. Zu schmerzlich traf ihn dieses Ereignis, denn er war im Grunde seines Herzens ein Menschen- und Weltfreund. Wohl plante er neue Arbeiten und sprach davon, aber da wurde er plötzlich krank und nach wenigen Tagen verschied er im November 1916, gerade vierzig Jahre alt.

Er ist einer der Kenner des amerikanischen Lebens gewesen, ein Kenner der Menschen, wie es vor ihm in Frankreich vielleicht nur noch Honoré de Balzac war. Seine Weltweite, sein blutvolles Leben läßt einen Menschen und Schriftsteller spüren, der ganz er selbst war. Nicht mehr und nich weniger.: Jack London.

Heinz Grothe

Der österreichische Erzähler Karl Heinrich Waggerl, bekannt durch seine starke, heimatverbundene Epik (u. a. „Brot" und „Schweres Blut") spielt die Rolle eines Lehrers in dem nach seinem Roman „Das Jahr des Herrn" gedrehten gleichnamigen Wiener Mundus-Film. Der Roman, in dem das Leben in einem österreichischen Dorf mit der bunten Pracht seiner religiösen Feste geschildert wird, ist unter der Regie von Alfred Stöger verfilmt worden. Käthe Gold, die in Stöckers erstem eigenen Filmwerk, dem 1937 in Paris gedrehten deutschen Film „Die Dame von Malakka" mitwirkte, spielt im „Jahr des Herrn" (Untertitel: „Erfüllte Sehnsucht") nach Jahren zum erstenmal wieder eine Filmrolle, mit der sie übrigens ins Charakterfach hinüberwechselt.

Seid verschlungen, Millionen

Filme wollen bezahlt sein

Wöchentlich 235 Millionen Kinobesucher soll es nach einer amerikanischen Schätzung auf unserer filmbegeisterten Welt geben. Das allein in der amerikanischen Filmindustrie investierte Kapital wird mit 2,7 Milliarden Dollar angegeben, 2½ Milliarden betragen die Brutto-Einnahmen der US-Filmindustrie. An die 200 000 Angestellten dieser Industrie werden jährlich etwa für 500 Millionen Dollar Gehälter bezahlt. Auf 55 Millionen beläuft sich das jährliche Reklamebudget. Trotzdem weisen die meisten Filmgesellschaften auch in den USA ein Defizit auf. Sei es, weil ein Spitzenfilm, der 1941 noch 400 000 Dollar kostete, heute auf 1—2 Millionen Dollar zu stehen kommt — oder sei es, wie kritische Stimmen vermerken, weil die Steuerämter an großen Gewinnen durchaus nicht uninteressiert sind. Wie dem auch sei: verschlungen werden die meisten Filme — und die vielen Millionen Dollar auf jeden Fall.

10 Prozent aller Engländer, so ermittelte eine neue Gallup-Umfrage, gehen zweimal wöchentlich ins Kino. 27 Prozent einmal, 9 Prozent alle 14 Tage, 14 Prozent einmal im Monat, 3 Prozent einmal in 6 Monaten, 17 Prozent einmal im Jahr, 20 Prozent — überhaupt nicht. Wenn es gelänge, den 60prozentigen Anteil, der nur ein seltener Gast in den Kinos ist, wenigstens einmal wöchentlich zu diesem Vergnügen zu bewegen, so rechneten Statistiker aus, wäre es nicht nötig gewesen, die Kredite der englischen Filmindustrie auf die „Motion Picture Corporation of America" überschreiben zu lassen. Trotz der stattlichen Subventionierung von 5 Millionen Pfund betrug im vergangenen Geschäftsjahr allein das Defizit der Arthur J. Rank angeschlossenen Firmen annähernd 3,5 Millionen Pfund Sterling, nachdem diese Gesellschaft über 10 Millionen Pfund an Vergnügungssteuer zu entrichten hatte. Wenn das kein Vergnügen für das Steueramt war!

*

„Französischer Film — ein ständiges Verlustgeschäft" — so lautet die betrübliche Quintessenz der französischen Filmfachleute. Das jährliche Defizit betrage etwa 20 Prozent des gesamten, investierten Produktionskapitals, was nun durch die Ausfuhr französischer Filme nach den USA ausgeglichen werden soll. Doch soll dieser Export voraussetzen, daß gewisse Motive mehr der amerikanischen Mentalität angepaßt werden. Ob es da nicht besser wäre, fragte ein Pariser Kritiker, die französischen Filmstars samt den Regisseuren gleich nach Hollywood zu schicken?

*

Jährlich 13 Millionen Lire führt der italienische Film an den Staat als Steuer ab. Trotzdem — oder gerade deswegen — steht der italienische Film vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch. Sachkenner führen das vor allem auf die in keinem Verhältnis zu der eigenen Produktion stehende Einfuhr ausländischer Filme zurück. So wurden in einem einzigen Jahr über 800 Streifen aus den USA importiert. „Frage nicht, was für Streifen ..", meinten italienische Filmkritiker dazu.

Kürzestgeschichte

Sie gingen spazieren — da trafen sich ihre Augen.

Sie setzten sich auf die Bank — da trafen sich ihre Hände.

Sie standen vor dem Altar — da trafen sich ihre Seelen.

Sie waren ein Jahr verheiratet — da trafen sich ihre Rechtsanwälte.

Zukunftspläne

„Streit wird es in unserer Ehe nicht geben, nicht wahr Elli?" meint der zärtliche Bräutigam. „Wir werden immer einer Meinung sein."

„Ja", sagt Elli entschieden. „Meiner."

Der neue Wagen

Frau Bimm hat es durchgesetzt. Sie bekommt einen neuen Wagen.

„Und der alte?" fragt Frau Bamm.

„Der knurrt!"

Kleiner Weltspiegel

In Hamburg stand der 43jährige Fritz Slusarski wegen Betrugs vor Gericht. In der Verhandlung versuchte Slusarski, sein Vorstrafenregister auf seinen „Zwillingsbruder Michael" abzuwälzen. Da er aber den „Zwillingsbruder" in Polen zur Welt kommen ließ und er selbst in Dresden geboren ist, glaubte ihm das Gericht nicht. Fritz mußte schließlich zugeben, daß der Zwilling und er eine Person sind.

*

Teuglad Bate, Funktionär der australischen Liberalen, verklagte seine Partei auf 500 DM Schadenersatz. Grund: Bate hatte während des letzten Wahlkampfes so vielen Wählern die Hand schütteln müssen, daß er sich eine Deformierung der rechten Hand zuzog. Ein ärztliches Gutachten war der Klage als Beweisstück beigefügt.

*

24 Stunden lang „belagerte" ein großer Schäferhund das Rathaus von Voerde (Ruhrkreis). Der Hund blockierte den Vorraum des Rathauseingangs und ließ sich weder durch Drohungen noch durch Lockungen vertreiben. Einen Tag und eine Nacht lang konnte niemand den Vordereingang passieren. Dann erst gelang es dem Hausmeister, das Tier mit einem Stück Wurst in den Keller zu locken und einzuschließen.

*

Ein Arbeiter aus Odder (Jütland) stellte sich im 23 Kilometer entfernten Horsens der Polizei und bat um seine Festnahme, da er einen Einbruch verübt habe. Als Grund für sein freiwilliges Erscheinen gab er an, seine Frau habe ihn dazu gezwungen und gleichzeitig dafür gesorgt, daß er den Weg zu Fuß zurücklegte, damit sich die Polizei die Mühe des Abholens sparen könne.

*

Mit vorgehaltener Pistole versuchte ein Wegelagerer, die Kellnerin Mary Dykes zur Herausgabe ihrer Geldbörse zu bewegen. Die Kellnerin legte sich aufs Verhandeln und erreichte einen Kompromiß: der Räuber bekam zehn Dollar als Darlehen und Mary einen Schuldschein, dessen Einlösung ihr hoch und heilig versprochen wurde.

Eine Trilogie von Gutkelch

Ein Beitrag zu dem auf der Hamburger kirchlichen Theaterwoche im November begonnenen Gespräch zwischen Kirche und Theater war die erste Gesamtaufführung der Einakter-Triologie „Die Begnadigten" von Walter Gutkelch in Bielefeld. Der Autor, Geschäftsführer der neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft „Kirche und Theater", versucht anknüpfend an historische Begebenheiten der jüngsten Vergangenheit mit den Mitteln der Bühne eine bewußt christliche Aussage. Als Stoff des ersten Einakters dient die Begegnung eines Schwerverbrechers in der Gefängniszelle mit der bekannten Schwester Mathilde Wrede, dem „Engel der Gefangenen", der zweite Einakter, „Vergebliche Schatten", ist um eine dialektische Auseinandersetzung zwischen Christentum und Bolschewismus geschrieben. Schauplatz der Handlung ist Korea kurz vor Ausbruch des Konfliktes. Die Diskussion führt ein christlicher Geistlicher mit dem Mörder seines Sohnes, den er an Kindesstatt annimmt. „Die letzte Magd", der dritte Einakter, behandelt das Schicksal der in diesem Jahr heilig gesprochenen Italienerin Maria Goretti.

Alle drei Einakter wurden vom Publikum mit ergriffenem Schweigen aufgenommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DAS REICH DER FRAU

Eva . . . im Sprichwort

Der Spanier sagt:

„Die Tränen der Frau kosten viel und sind für sie billig."

„Der Fuchs weiß viel, aber eine Frau, die liebt, weiß mehr."

„Die Frau und der Maulesel gehorchen leichter, wenn man sie streichelt, als wenn man droht."

Der Araber meint:

„Frage immer deine Frau um Rat, und tue dann, was du willst."

„Die Schönheit des Mannes besteht in seinem Geist, der Geist der Frau aber in ihrer Schönheit."

In China heißt es:

„Die Zunge der Frau ist ihr Degen, und sie läßt ihn niemals rosten.

„Der Geist der Frauen ist von Quecksilber und ihr Herz von Wachs."

Sprichwörtlich in Frankreich:

„Die Frauen und die Narren verzeihen niemals."

„Die Frau lacht, wenn sie kann, und weint, wenn sie will."

„Wer seine Frau schlägt, ist wie der, der einen Sack Mehl klopft — das Gute fliegt weg, das Schlechte bleibt."

Die Frau, der zeitgemäße Blitzableiter

Da beginne ich zu schreiben, und stelle als erstes fest, daß mir die Ueberschrift alles andere als gelungen ist. Sie bedarf näherer Erklärungen. Das ist schon schwach. So würden zumindest alle blitzeschleudernde Zeuse — oder Zeisige — sagen. Mir aber fällt trotzdem nichts Besseres ein, und so erkläre ich eben. Ob sie mich dann verstehen werden?

Ich meine: mit dem Wort „Frau" vornehmlich die Ehesklavinnen, Verlobten, Freundinnen sowie ansonsten ernste Aspiranten auf das Martyrium eines Lebens mit der brutalen Ausgabe des Modells Mensch, Typ Mann und mit „zeitgemäß" neben dem Blitzableiter mehr die Zeit selbst, die Gewitterbildungen und ihre ursächlichen Gründe. Kein Zweifel, meine Herren, es ist die Zeit, und nicht immer ist sie unberechtigt Ihre Entschuldigung. Sie sind geladen und laden einander. Den Höhepunkt Ihrer Spannungen schleifen Sie nach Hause zu Ihren Ehefrauen, Verlobten usw. (siehe oben).

Im Geschäft müssen Sie den Chef achten oder wollen als Chef geachtet werden — dank Ihrer Selbstbeherrschung und ausgeprägten Gerechtigkeit. Diese Zwangsjacke werfen Sie zu Hause ab. Es sammeln sich darin heutzutage mehr explosive Kräfte, als je zuvor. Und wehe, wenn sie losgelassen! Vielfach genügt es schon, daß die Gattin eine Stunde später als der „Herrscher" das Heim betritt. Das kann aber auch die elektrischen Spannungen verdoppeln. Gewitter müssen sich nun einmal entladen, ohne Donner geht es dabei nicht ab. Wer mehr schreit und mehr donnert hat recht — wen trifft diese Ansicht mehr, als den, der sie hat.

Geben Sie ihm etwas zu spielen, meine Damen, möglichst irgendetwas Technisches! Interessieren Sie sich auch selber dafür, oder tun Sie wenigstens so. Bei Ihrem Jungen — falls Sie einen haben — wird's zwar manchmal Tränen geben. Und außerdem bekommt das Kind als Mann ja später auch einmal sein Spielzeug.

Frank-Stefan Marius

MODISCHES *in diesen Tagen*

Einmal im Jahr können wir aus unserer Haut schlüpfen und für wenige Stunden das sein, was wir uns heimlich immer wünschen. Die schwarzhaarige Schöne, die schon immer wegen ihres lackschwarzen Haares bewundert wird, verwandelt sich in eine glutäugige temperamentvolle Carmen. Ein langer Rock mit farbigen Seidenrüschen benäht, ein leuchtend farbiges Bolero mit schwarzen Pompons umrandet — das ist ein schnell hergestelltes Kostüm, ebenso die hübsche Tscherkessin — ein Kostüm, das an einem Abend genäht ist.

„Ultra-Maskenmoden"

Man wird an die Gemälde von Winterhalter erinnert, wenn man diese zauberhaften Wiener Abendkleider sieht, deren weite Form danach verlangt, in einem Wiener Walzer den ganzen Reiz des schwingenden Rockes zu zeigen. Die Schultern werden in diesem Winter freigebig gezeigt. Sehr beliebt sind trägerlose Abendkleider wie das Ullstein-Modell K 10 570. Bei dem Ullstein-Modell K 10 564 mit dem dreifach übereinandergestuften Rock umrandet eine lose Blende die Schultern.

„Ultra-Maskenmoden"

Sie sind schlank und und gut gewachsen. Sie werden reizend aussehen als „Mädel vom Ballet" mit dem dreifarbig abgestuften Röckchen aus Gaze, dazu ein ganz enganliegendes Mieder, möglichst aus stark glänzendem Maskenatlas. Das Kostüm der Aegypterin daneben hat lange Hosen und steht auch Frauen, die ein wenig üppiger geraten sind. Sie können sich diese und viele andere Karnevalskostüme ohne Schwierigkeiten nach den „Ultra-Maskenmoden" (DM 1.20) herstellen; denn alle Schnitte und Arbeitsbeschreibungen sind auf dem sehr deutlichen Schnittmusterbogen.

Ullstein-Schnitt K 10 496

Frauen, die das Gebirge lieben, wissen, wie kleidsam und praktisch ein Winterdirndl ist. Aus warmen, einfarbigen uend gemusterten Flanellen steht es sowohl der schlanken als auch der stärkeren Frau gleich gut. Ob man es mit oder ohne Schößchen, hochgeschlossen oder mit kleinem Ausschnitt, wie die Ullstein-Modelle K. 9593 und K 10 496 tragen will, muß der persönliche Geschmack entscheiden. Richtig und praktisch sind beide gezeigten Formen. Weitere Dirndl-Modelle in dem Ullstein-Sonderheft Nr. 13 „Dirndl". Mit Schnittmusterbogen für DM 1.80 im Zeitschrifttenhandel und den Ultra- und Ullstein-Schnittmusterverkaufsstellen erhältlich.

Ch. Ptz.-Bé.

Die Mutter / von Olaf Hinz

Die alte Hurla hatte nie an den Tod ihres Sohnes glauben wollen. Im dritten Kriegswinter war es, als sie einen Brief vom Hauptmann ihres Sohnes bekam. Da stand, daß der Gefreite Franz Hurla in einer Schlacht gefallen sei. Ihre Augen hatten lange auf die Buchstaben gestarrt, ehe sie überhaupt zu begreifen vermochte, was sie ihr meldeten. Dann aber hatte sie den Kopf geschüttelt, als könne diese Nachricht nur ein Irrtum sein. Auch als in den folgenden Monaten kein Brief mehr von ihm kam, wurde ihr Glaube, daß der Sohn lebe, nicht wankend. „Er hat nie gern schreiben mögen, der Franz", sagte sie, wenn sie in den langen Abendstunden im Dämmerlicht am Fenster saß und mit sich selber sprach. „Und jetzt gar im Krieg, wo sie heut hier sind und morgen wieder dort, da hat er halt keine Zeit, da muß er an andere Dinge denken. Aber daß er lebt, der Franzl, das weiß ich gewiß, das spür' ich inwendig genau".

Da geschah es, daß der Alois Bartel, der mit Franz Hurla am gleichen Tage ausgezogen war, zurückkehrte. Der kam in die Stube der Alten und sagte, daß es schon seine Richtigkeit hätte. den Franz hätte es erwischt, der wäre in einem Walde, wo sie schwer haben kämpfen müssen, tot liegengeblieben. Sie hätten ihn nicht mitschleppen können, der Feind wäre hinter ihnen her gewesen.

Die Mutter, da sie dies vernahm, schüttelte wieder den Kopf. „Nein ... Alois, da hast Du dich halt versehen. Hast nicht gesagt, daß es in der Nacht war, als Ihr habt zurück müssen? Na siehst ... da hast nicht recht gesehen".

Sie wartete auf den Sohn an jedem Tag. Sein Bett in der Kammer war bereit, daß er sich gleich niederlegen konnte, wenn er müde aus dem Krieg zu ihr kam.

Als Monate und Monate dahingingen und der Krieg kein Ende nehmen wollte, als sie immer häufiger Todesnachrichten vernahm, blieb dennoch in ihr die Zuversicht, daß er kommen würde.

Dann war der Krieg zu Ende.

Nach und nach kamen Männer ins Dorf zurück, blaß, müde und still. Manche fragte sie nach ihrem Sohn, aber die wußten nichts. Da ging sie jeden Abend den Dorfweg bis zum Hang hinauf, von wo sie auf die breite Fahrstraße sehen konnte. Dort blieb sie, bis die Sonne hinter den Wiesen untergetaucht war.

Dann wurde sie krank und mußte sich schließlich legen. Die Nachbarin saß bei ihr und gab ihr die Medizin, die der Doktor verordnet hatte und die sie gewissenhaft trank, „denn weißt, wenn der Franzl kommt, dann darf ich nicht krank sein", sagte sie. Aber als es immer schlimmer mit den Schmerzen wurde, als sie wohl fühlte, daß sie nicht mehr würde aufstehen können, begann die Ungeduld sie zu quälen. „Wenn er nur nicht zu lange ausbleibt", flüstert sie der Nachbarin zu; aber dann wieder wurde sie ruhig und sagte, während sie die Augen zum Schlaf schloß: „Wirst sehen ... er kommt!"

An einem Morgen versuchte sie sich aufzurichten, und in ihren Augen, die schon am Verlöschen waren, war ein Ausdruck, als sähe sie plötzlich etwas. Sie wollte sprechen, aber die Lippen bebten nur leise, und der Kopf fiel wieder in die Kissen zurück

Die Nachbarin hatte nach dem Pfarrer geschickt. Doch ehe der noch kam, öffnete die Kranke noch einmal die Augen, weit, die mageren, weißen Hände hoben sich von der Decke und sie sagte, auf einmal seltsam klar, daß die Frau am Bett jedes Wort verstehen konnte: „Siehst ... jetzt kommt er ... hörst nicht den Schritt?" Sie hielt die Augen geöffnet, als sähe sie den Sohn in der Türe stehen.

Auch die Nachbarin blickte zur Tür hin.

Als sie sich nach einer Weile wieder zurückwandte, sah sie erstaunt auf das Gesicht der Kranken, das ein wenig lächelte. Sie beugte sich zu der Alten hinab — aber das Herz war nun still.

„Diese Dame?" — „Nur meine Frau!"

Karin und Lotte geben sichere Tips, wie man es nicht macht

Monika, Lotte und Karin sind seit langem Freundinnen. Alle drei haben vor rund vier Jahren „wunschlos glücklich" geheiratet. Jetzt zeigt es sich, daß nur Monika mit ihrer Ehe zufrieden war. Karin fand ihren Mann langweilig. Lotte ließ sich vor kurzem scheiden. Beide glaubten nicht an eigene Schuld. Beide erzählten offen und temperamentvoll, „wie alles gekommen sei" und waren höchst erstaunt, als Monika sie selbst dafür verantwortlich machte. Monika stellte fest:

Karins Mann blieb auch in der Ehe ein zuvorkommender Verehrer, wie er es vorher gewesen war. Karin vergalt es ihm mit vielen kleinen Zärtlichkeiten. Aber bald nahm sie seine Aufmerksamkeiten nur noch als Selbstverständlichkeiten hin. Sie vergaß, „danke schön" zu sagen und zu lächeln, wenn er etwas Hübsches mitbrachte. Wenn ihm beruflich etwas Besonderes geglückt war, gab sie ihm kein lobendes Wort. Sie gähnte, wenn er davon erzählte oder steckte die Nase in einen Liebesroman. Karin gehört eben zu jenen Frauen, die eigenartiger Weise glauben, daß sie sich nach ihrer Hochzeit keine Mühe mehr zu geben brauchen.

„Das ist keine Dame, das ist nur meine Frau!" sagt ein alter Theaterwitz. Diese Einstellung kann man ebenso häufig bei Männern wie bei Frauen finden. Der kurze Nachsatz: „Nur meine Frau" oder „nur mein Mann" ist einer der häufigsten Gründe für das Fehlschlagen heutiger Ehen. Es braucht niemand zu widersprechen: „Aber wir haben das noch nie voneinander gesagt!" Das mag sein. Auf die Taten kommt es an. Und diese beweisen, daß der Gemüsemann oft nettere Worte zu hören bekommt, als der eigene Ehemann. Der Schlüssel zum Bessermachen heißt: Niemals sollten wir uns zu Hause weniger zusammennehmen, als wir es draußen, weil man uns beobachtet, immer tun.

Bei Lotte liegt der Fall noch klarer. Aus ihren Erzählungen kann man geradezu ein Brevier ausarbeiten, wie man einen Mann totsicher loswerden kann. Hier sind die wichtigsten Punkte:

1. Nimm deinem Mann jegliche Illusionen! Du weißt, er heiratete dich, weil er glaubte, du seist das schönste Mädchen der Welt. Zeige ihm dein wahres Gesicht! Vergiß das Make-up, wenn er abends nach Hause kommt, trage dein ältestes Kleid und achte darauf, daß dein Gesicht vom Kochen glänzt. Du kannst überzeugt sein, daß er beim Einschlafen an das hübsche Mädchen denkt, dem er tagsüber im Büro gegenüber sitzt.

2. Mißtraue deinem Mann. Sei ein weiblicher Sherlock Holmes, der nach Lippenstiftspuren im Taschentuch u. blonden Haaren auf seinem Anzug sucht. Dulde nicht, daß er zum Stammtisch geht. Muß er wirklich noch einmal spät abends ausgehen, so verlange einen genauen Rechenschaftsbericht.

3. Erinnere deinen Mann möglichst häufig an den „anderen", den du auch hättest — und eigentlich viel lieber — heiraten können. Sei zu allen Männern, ausgenommen natürlich zu deinem Mann, charmant und nett, besonders, wenn er dabei ist.

4. Sage ihm möglichst oft recht unangenehme Dinge über seine nächsten Verwandten. Vergiß dein gutes Benehmen, das dir als Verlobte selbstverständlich war, und schreie ihn an, wenn es Meinungsverschiedenheiten gibt. Mache ihm Szenen, damit er überzeugt wird, daß es nirgendwo fürchterlicher sein kann, als in den eigenen vier Wänden.

5. Vergiß, daß die Liebe des Mannes auch durch den Magen geht. Sorge für eine chronische Magenverstimmung, und du kannst sicher sein, daß dein Mann nichts sehnlicher wieder herbeiwünscht als die Fleischtöpfe seiner Mutter.

Und Monika? Ganz einfach: sie tat in allem das Gegenteil.

Johannes Schlichter.

Kommt der Haarknoten wieder?

Von Kopf bis Fuß auf Wintergarderobe eingestellt

Die Hüte sitzen nicht mehr wie bisher auf dem Hinterkopf, sondern werden mehr in der Stirne getragen. Auch gehört der Hut in diesem Winter wieder zum unentbehrlichen Mode-Requisit der Frau. Besonders beliebt sind kleine, tief in der Stirne sitzende Baretts.

Die Haare werden in diesem Winter wieder länger getragen. Der Carçonne-Schnitt und die Windstoß-Frisur sind passé. Der französische Modeschöpfer Dior propagiert sogar den Haarknoten

Bei den Blusen ist der Halsausschnitt wesentlich kleiner geworden. Häufig sind die Blusen so hochgeschlossen, daß sie über den Jackenkragen hinausreichen.

Die Jacken selbst zeigen wieder lange Revers.

Der Mantelkragen ist nicht mehr so überdimensional wie im vorigen Jahr. Er ist mittelgroß, wie auch die Mantelärmel (meist in Raglanform) eine mäßige Weite aufweisen. Manschetten sieht man nicht mehr allzu häufig.

Die Taillenlinie wird auch weiterhin betont und bleibt schmal. Dadurch treten die Hüften stärker hervor. Die Schulterpartien sind rund gehalten.

Schößchen an der Jacke haben sich gehalten. Sie wölben sich ziemlich stark nach außen.

Die Röcke zeigen keine einheitliche Linie. In Paris sind die Röcke teils weit, teils eng. Die geraden Röcke scheinen aber doch in diesem Winter zu dominieren.

An der Rocklänge ändert sich nichts, trotz einiger Versuche, ihn wieder wesentlich kürzer zu machen.

Oeffnet die Dame ihren Mantel, so zeigt sich ein schönes Karofutter, das farblich auf den meist einfarbigen Mantelstoff abgestimmt ist. Einige dieser Mäntel lassen sich auch auf beiden Seiten tragen.

Beim Schuhwerk ist eine Rückkehr zu den einfachen, aber gediegenen Modellen festzustellen.

Der Handschuh gehört für den Winter zum unentbehrlichen modischen Zubehör. Sogar zum Abendkleid werden wieder Handschuhe getragen, die bis zum Ellbogen hinaufreichen. Aber auch für den Nachmittag ist der lange Handschuh modern.

fem.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offenburg im Zeitgeschehen

Diesmal ist alles früher

Jedes Jahr schenkt mir eine alte Tante — seit ich denken kann — einen kleinen in Leder gebundenen Taschenkalender, der zum Traditionsstück meiner „Männerausrüstung" in Gestalt von Brieftasche, Portmonnaie und Schlüsselbund wurde. Jedes Jahr blättert man anfangs eifrig in dem kleinen Büchlein und stellt eine Bilanz der zu erwartenden Fest- und Feiertage auf.

Heute ist alles früher als im vergangenen Jahr. Selbst die Fastnacht — für viele die Zeit, in der es sich überhaupt nur zu leben lohnt — beginnt schon Mitte Januar und dauert insgesamt knappe fünf Wochen. Am 7. Februar beendet bereits der graue Aschermittwoch das bunte Treiben. An dieser Verschiebung ist das Osterfest schuld, das schon auf den 25. und 26. März fällt. Der April läuft diesmal ohne besondere Fest- und Feiertage mit. Er gibt aber den Feiertagsvergessenen den Trost, daß der 19. des wetterwendischen Monats auf einen Sonntag fällt, der 30. ist ein Montag und der 1. Mai ein Dienstag und gesetzlicher Feiertag. Kaum hat man am Mittwoch, dem 2. Mai, sich von den „Anstrengungen" des Betriebsausfluges erholt, fordert der Himmelfahrtstag am Donnerstag uns schon wieder zur obligaten Herrenpartie auf, die wir doch nicht versäumen wollen. Am 13. und 14. Mai ist Pfingsten und wer voriges Jahr hieran schon seinen Sommerurlaub anschloß, sollte diesmal lieber davon Abstand nehmen, wenn er nicht mit den Launen des Wettergottes in Konflikt kommen will. Nach dem Fronleichnamstag am 24. Mai kommt allerdings dann eine sechsmonatige Pause bis zum Buß- und Bettag und zum Totensonntag im November. Mit den Adventssonntagen im Dezember und Weihnachten und Silvester, das diesmal auf den Montag fällt, rundet sich das Jahr, von dem wir wie jedes Mal nur das Beste erhoffen. Zwar liegt die Zukunft im Dunkeln, aber einige Lichtpunkte hat sie doch, nämlich die Feiertage des Kalenders, die das einzig Bestimmte sind, was im neuen Jahr vorausgesagt werden kann -Haha-

Schwurgericht am 22. Januar

Die erste Schwurgerichtsperiode des neuen Jahres beginnt am 22. Januar. Sie wird voraussichtlich eine Woche dauern. Eine Reihe interessanter Fälle kommt zur Verhandlung, u. a. ein Verfahren wegen sogenannter Kameradenschinderei in einem russischen Gefangenenlager, das Verfahren gegen den Lustmörder Ritter aus Lahr und gegen die Autofallen-Steller der Windschläger Brücke.

Tagung des deutschen Friseurhandwerks

Die deutsche Meisterschaft im Friseurhandwerk 1951 wird am 8. und 9. April in Köln ausgetragen — Fachbeirat beschloß Verlängerung der Lehrzeit — Heute Neuwahl des Präsidenten

Seit gestern tagt im Hotel „Union" in Offenburg der Zentralverband des deutschen Friseurhandwerks und der Berufsbildungsausschuß des Zentralverbandes. An der Tagung nehmen die Landesinnungsmeister und Fachbeiräte des Bundesgebietes, Westberlins und des Saargebietes teil. Der Zentralverband ist die Dachorganisation der 12 Landesinnungsverbände und Berlins. In ihm sind insgesamt 46 350 Betriebe mit 128 000 Beschäftigten zusammengefaßt. Da diese zum größten Teil Angehörige haben, kann man sagen, daß eine viertel Million Menschen vom Friseurhandwerk lebt, dieses also einen wesentlichen sozialen und volkswirtschaftlichen Faktor darstellt. Diese Tatsache wird auch daraus klar, daß das deutsche Friseurhandwerk im Bundesgebiet (ohne Berlin) vom 1. November 1948 bis 31. Oktober 1949 einen Jahresumsatz von über 50 Millionen DM zu verzeichnen hatte; davon entfielen 40 Millionen auf den Handwerksumsatz und 10 Millionen auf den Handelsumsatz.

Die Offenburger Tagung begann gestern mit den Beratungen der Fachbeiratsvorsitzenden der Landesinnungsverbände, die sich hauptsächlich mit fachlichen, modischen und Fragen der Berufsausbildung befaßten. Nachdem mit Erlaß vom 1. Dezember durch das Bundeswirtschaftsministerium die Vorschriften für die Meisterprüfungen für das ganze Bundesgebiet geregelt und damit die Voraussetzungen für die Prüfungen bei allen Handwerkskammern einheitlich geworden sind, haben die Fachbeiratsvorsitzenden gestern mit der Ausarbeitung eines einheitlichen Bewertungsbogens für die Meisterprüfungen begonnen.

Die Durchführung der deutschen Meisterschaft im Friseurhandwerk 1951 wurde auf 8./9. April im Kölner Messegelände festgesetzt. Zugelassen werden diejenigen Bewerber, die sich bei den Landesmeisterschaften dafür qualifiziert haben. Jedes Land kann für je 750 Betriebe einen Teilnehmer entsenden. Auch die Ostzone wird in Köln vertreten sein; der deutsche Meister 1950 war übrigens aus Dresden

Ferner beschloß gestern die Versammlung, die Lehrzeit im Friseurhandwerk zu verlängern, und zwar für Lehrlinge auf vier Jahre und für Lehrmädchen auf 3½ Jahre, da sich das Berufsbild des Friseurs in den letzten Jahren wesentlich erweitert hat. Diese längere Lehrzeit bestand schon vor dem Sauckel-Erlaß im Jahre 1942, der sie auf drei Jahre herabgesetzt hat.

Aus der Neuwahl des Vorsitzenden der Fachbeiräte ging Jup Bohlscheid, Hannover, als Vorstand hervor. Der bisherige Vorsitzende des Fachbeirates, Deppe, Hannover, wurde in Anerkennung seiner Arbeit beim Aufbau der Organisation und seiner bisherigen Leistungen zum Ehrenmitglied des Fachbeirates ernannt.

Heute treten die Landesinnungsmeister und Verbandsdelegierten zusammen. Den Mittelpunkt der Tagung bildet heute der Tätigkeitsbericht des Präsidenten Vulpes-Köln. Ferner stehen die Neuwahl des Präsidenten und des Vorstandes, die Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen und die Umgliederung des Friseurhandwerks von der Berufsgenossenschaft Textil und Bekleidung zur Genossenschaft Gesundheitsdienst und Wohlfahrtpflege auf der Tagesordnung.

Gestern abend waren die Tagungsteilnehmer Gäste der Hexenzunft im Hexenkeller. Sie waren überrascht darüber, wie gut sich der Hexenmeister bei ihnen auskannte. Auf diese Weise haben sie auch ein Stück Offenburger Fasent mitbekommen.

Vorbildlicher Opfersinn im Dekanat Offenburg

43 418 DM für das Stundenlohnopfer, davon 34 418 allein in der Stadt Offenburg

Nachdem das im Heiligen Jahr 1950 auf dem Bochumer Katholikentag angeregte Stundenlohnopfer im Dekanat Offenburg als einzigem der Erzdiözese durchgeführt wurde, gab letzte Woche der Vorsitzende des Ausschusses Herr Alfons Benz in einer Versammlung der Helfer und Helferinnen im Marienhaus einen Rechenschaftsbericht. Darnach kamen durch einmalige Spenden, in der Hauptsache aber durch die monatlichen Beträge in Höhe eines freiwillig geopferten Stundenlohnes von durchschnittlich —.50 bis 5.— DM, in der Stadt Offenburg 34 418 DM und in 11 Landgemeinden des Kreises rund 9000 DM zusammen, im ganzen also 43 418 DM.

Dem Ausschuß wurden 24 Anträge um Bewilligung von Beihilfen vorgelegt, von denen 15 genehmigt wurden. Die Antragsteller, meist Flüchtlinge, die den vorgeschriebenen Anteil an der Bausumme von 1200 DM nicht aufbringen konnten, wurden Darlehen und Beihilfen zwischen 1000 und 1600 DM gewährt. Außerdem konnten mit dieser Reserve Zwischenfinanzierungen ermöglicht werden, so daß bei Schwierigkeiten in der Geldbeschaffung kein Stocken im Bau eintrat und die Handwerker und Geschäftsleute von der „Neuen Heimat" stets pünktlich bezahlt werden konnten, was deren Vertrauen zu der Siedlungsgesellschaft wesentlich stärkte. Denn bei einem Unternehmen, das einschließlich des Renchtals, das sein Stundenlohnopfer in eigener Regie durchführte, 161 Häuser mit 322 Wohnungen baute, ist eine derartige, durch dieses Stundenlohnopfer ermöglichte Reserve von großer Bedeutung. Abgelehnt, da die Voraussetzungen fehlten, wurden drei Anträge, zurückgezogen und zurückgestellt ebenfalls je drei.

Durch diese Beihilfen und Zwischenfinanzierungen war es der „Neuen Heimat" im Jahr 1950 möglich, im Dekanat Offenburg 161 Häuser zu erstellen und zwar in: Offenburg „Eiserner Hand" 32, Hildboltsweier 17, Hofweier 12, Niederschopfheim 12, Ortenberg 8, Schutterwald und Langhurst 25, Zunsweier 13, Oberkirch 39 und Zusenhofen 3. Die künftigen Eigentümer der Wohnungen sind zu 70 Prozent Flüchtlinge.

Sparkassendirektor a. D. Rudigier, der sich durch die finanzielle Beratung und Beschaffung der Kredite von der Landeskreditanstalt große Verdienste um die „Neue Heimat" erworben hat, gab anschließend wertvolle Erläuterungen zur Frage der Finanzierung und betonte, daß die schwierige Geldbeschaffung im neuen Jahr noch schwerer sein werde, da auch das Bauen durch die Erhöhung der Preise verteuert würde. Zum Schluß dankte Stadtpfarrer Hugle allen, die durch eine Tat praktischer Nächstenliebe zu diesem Werk mitgeholfen haben.

Zell-Weierbach plant Siedlungsbau

Das größte Projekt des neuen Jahres – Die Vorarbeiten haben bereits begonnen

Zell-Weierbach (h). Am Dreikönigstag hielt der Gemeinderat seine erste Sitzung im neuen Jahr ab. Bürgermeister Herb nahm hierbei Gelegenheit, dem Gemeinderat und den Gemeindebediensteten für die ersprießliche Arbeit im vergangenen Jahr zu danken. Daß vieles geleistet wurde, ist im Dorfe zu sehen. Das Gemeindehaus „Bad" wurde im Frühjahr renoviert. Neben Straßenteerungen wurde die Weinstraße verbreitert, eine Stützmauer erstellt und die Straße kanalisiert. Das Rathaus wurde renoviert und das Kriegerdenkmal umgestaltet und verschönert. Um die Wasserversorgung zu bessern, wurde beim Pfarrhaus Weingarten ein Tiefbrunnen gebohrt, wobei der Erfolg leider ausblieb. Außer den angeführten größeren Unternehmen wurden viele kleinere Arbeiten durchgeführt, die hier zu erwähnen, zu weit führen würde.

Im begonnenen Jahr soll die Weinstraße gepflastert werden, weitere Straßenteile geteert und als Hauptobjekt, eine Siedlung gebaut werden. Die erforderlichen Vorarbeiten sind bereits getätigt worden. Der Bürgermeister bat deshalb zusammenzuhalten, um zum Wohle der Einwohnerschaft alles Nützliche tun zu können.

Sodann trat der Gemeinderat in die Beratung des Nachtrages zum Haushaltsplan ein. Die Aufstellung des Nachtrages wurde zur Finanzierung der Tiefbrunnenbohrung erforderlich. Nach ausgiebiger Beratung wurde der Nachtrag gutgeheißen und angenommen.

Vergnügte Stunden bei der Feuerwehr

Zell-Weierbach (h). Die Freiwillige Feuerwehr veranstaltete traditionsgemäß am Dreikönigstag im Gasthaus „Zur Sonne" einen gut gelungenen Ball. Der Einladung wurde zahlreich Folge geleistet. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete das gut aufgeführte Theaterstück „Der selige Florian". Gemeinderat Lukas Müller nahm im Laufe des Abends Gelegenheit, an die Anwesenden ernste und heitere Worte zu richten. Die Tanzkapelle Golling sorgte für Unterhaltung und Stimmung.

Bei der Feuerwehr zu Gast

Windschläg (tt). Am Dreikönigstag fand im vollbesetzten Gasthaus „Zum Mond" die Weihnachtsfeier der Freiwilligen Feuerwehr statt. Wehrführer Josef Schneider begrüßte die Gäste. Die Solistin Frau Locher und Herr Weigel am Klavier wurden, dank vorzüglicher Darbietungen lebhaft gefeiert. Anschließend wurde das Theaterstück „Am Weihnachtsabend verhaftet" sehr gut aufgeführt. Das folgende Lustspiel „Die Nudelberger Feuerwehr" wurde mehrmals durch Lachsalven unterbrochen. Die Spielleitung lag in den Händen von Josef Schneider und Andreas Schaub.

Eine traurige Nachricht

Bohlsbach (l). Am Dreikönigstag erhielten die Angehörigen des Landwirts Rudolf Link, der seit Kriegsende als vermißt galt, von der Dienststelle zur Benachrichtigung der nächsten Angehörigen in Berlin die traurige Nachricht, daß Rudolf Link am 4. April 1945 in Breslau gefallen ist. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Urloffen bereitet Fastnacht vor

Urloffen. (f) In einem Aufruf des Narrenrates an die Bevölkerung wird zur Mitarbeit an dem von den hiesigen Vereinen geplanten gemeinsamen Narrentreiben aufgefordert. Bekanntlich fiel in früheren Jahren die Urloffener Fastnacht durch ihre Originalität auf. Diese Tradition soll dieses Jahr fortgesetz werden. Neben einem großen Fastnachtsumzug plant man die Herausgabe eines Faschingsblattes, zu dem man Beiträge jetzt schon sammelt. — Die Hornisia-Fastnacht verspricht ein beachtliches Ereignis zu werden.

Beim Krippenspiel

Elgersweier (a). Am Sonntag erlebte man im Gasthaus Stiegler nochmals den Weihnachtsgedanken im Ehlenboger Krippenspiel. Nach monatelanger Vorbereitung trat Oberlehrer Ritzi mit seinen Schülern der Oberklasse auf der Bühne auf. Er konnte ein vollbesetztes Haus begrüßen. Dieses Krippenspiel in der Mundart des oberen Kinzigtals wurde von den Schülern in einzigartiger Darstellung vorgetragen und fand reichen Beifall. Das Spiel war umrahmt von Gedicht- und Gesangsvorträgen.

Ein noch rüstiger Siebziger

Schutterwald. (j) Am 9. Januar wird der Eisenbahner a. D. Wilhelm Wagner 70 Jahre alt. Jahrzehntelang im Eisenbahndienst tätig, ist er überall bekannt geworden.

Meister der Terrarienpflege 80 Jahre alt

Zum Geburtstag von Dr. med. Wilhelm Klingelhöfer

Lange liegt das schon zurück, daß wir als Kinder am Sonntagmorgen und zuweilen auch an Werktagen in das ehemalige Gewächshaus der Stadtgärtnerei am heutigen Parkplatz bei der Kunstmühle gegangen sind und in Glaskästen, die zum Teil mit Wasser gefüllt waren, allerhand Pflanzen und Getier uns besahen. Das war doch etwas anderes als die paar Goldfischlein, die bei uns daheim in einer Glaskugel sich im Wasser tummelten. Was wir hier hatten, nannte man nicht „Aquarium", und auch nicht „Terrarium", sondern „Vivarium", lebende Pflanzen und lebende Tiere in der ihnen naturgemäßen Umgebung. Im ersten Weltkrieg ist durch mehr oder minder verschuldete oder gewollte Nachlässigkeit diese einzigartige Stätte der Belehrung zugrunde gegangen, als in einem Winter Pflanzen und Tiere erfroren sind. Was wir dann in einigen Gängen des städtischen Krankenhauses noch einige Jahre sehen konnten, war nur ein kleiner Ausschnitt aus dem, was wir einmal hatten. Herr Oskar Haueisen, der eifriger Mithelfer im städt. „Vivarium" gewesen ist, hat sich eine kleine Privatschau in der Weingartenstraße eingerichtet und einige, die durch das „Städt. Vivarium" angeregt worden waren, pflegten für sich zu Hause die Aquarien- und Terrarienkunde.

Wir erinnern uns heute daran, weil der Gründer und Schöpfer des Städt. Offenburger Vivariums am 10. Januar sein 80. Lebensjahr vollendet. Herr Dr. med. Wilhelm Klingelhöfer ist, wie viele der ersten britischen Aquarien- und Terrariensachverständigen, aus Liebhaberneigung zu seiner Tätigkeit gekommen. Von Beruf ist er ja Augenarzt, als welcher er zuerst privat hier praktizierte und dann jahrelang Leiter der Augenabteilung des Städt. Krankenhauses war. Es ist nun einmal eine löbliche und erfreuliche Eigenschaft vieler Fachgelehrter, daß sie aus ihrem eigentlichen Arbeitskreis sich auf Stunden heraussehnen und -drücken, und einer Liebhaberei sich zuwenden, die nicht alltäglich ist.

Bei Herrn Klingelhöfer hat sich ein Jugenderlebnis zu fruchtbarstem Wirken entwickelt. In seinem Heimatstädtchen Biedenkopf hatte er als kleiner Bub seinen Großvater, der Kreisphysikus war, an einem kleinen, am Boden liegenden Wesen, das wie ein Fröschlein aussah, herumstochern sehen. Das Tierlein verlor plötzlich die gelben Flecken auf seiner erdfarbenen Haut und nahm eine andere Färbung an. Nun, es war kein Frosch, sondern die Gelbbauchunke, die, wenn sie geärgert wird, Schreckfärbung zeigt. Ein zweites Erlebnis waren die europäischen Teichschildkröten im Gießener Botanischen Garten, zu denen es ihn immer wieder hingezogen hat.

War dem Hagenbeck die Tierhaltung der Raubgroßkatzen hinter Gittern ein Greuel, so hat Dr. Klingelhöfer schon vor Jahrzehnten danach getrachtet, die Wassertiere in eine Umgebung von Wasserpflanzen zu setzen und die kleinen Erdtiere in jener Natur zu sehen, in denen sie auch in der Freiheit leben. Solches Streben erfordert aber nicht nur technisches Können, sondern ungemein viel und reiches Studium und Wissen, das man nicht durch einen Zufall am Wege findet. Es ist gewiß Tatsache, daß dies nicht allgemein erkannt und gewertet wird, auch deshalb nicht, weil diese stummen und oft nur sehr spärlich sich bewegenden Kleintiere dem Auge gar keine sonderliche Anziehungkraft bieten und für die Jugend sicher nicht den Reiz eines Affenkäfigs haben. Aber solche Schau regt eben doch zur Besinnlichkeit und zur Freude an der Kleinwelt der Natur an; Herr Dr. Klingelhöfer hat die Genugtuung, daß er in den deutschen Landen ungemein viele Schüler gefunden hat, die ihn als einen, ja, man darf sagen, als den Meister der Vivarienkunde nicht nur, sondern auch des Vivarienbaus verehren.

Von Offenburg ist Herr Klingelhöfer nach Wiesbaden und dann nach Neu-Isenburg verzogen. Hier hat er das wieder aufgebaut, was in Offenburg zerstört worden ist, zweimal wieder neu geschaffen, wenn auch nicht in dem großen Ausmaß, das Offenburg einst sein eigen nennen durfte.

Wir grüßen unseren ehemaligen Mitbürger zu seinem Geburtstag gar herzlichst. Es wird ihm ein Zeichen sein, daß er hier nicht vergessen ist; und wir können ihm mitteilen, daß die Zahl der Terrarien- und Aquarienfreunde hier noch recht beträchtlich ist, daß wir in einzelnen Häusern auch schöne Vivarien haben. Möglicherweise gibt es in Offenburg auch wieder einmal ein „städtisches Vivarium", das jung und alt anregen wird zur lebendigen Verbindung mit der Natur, wenn man dafür Geld haben wird in einem kleinen Offenburger Tiergarten. Freilich: Eine Persönlichkeit wie Herr Dr. Klingelhöfer, die soviel Wissen soviel Eifer und soviel Opferwilligkeit in sich gleichzeitig vereinigt wie der Jubilar, diese wird man nicht finden.

Wir wünschen dem Jubilar noch manches Jahr der Gesundheit und der Freude an seiner besonderen Liebhaberei und auch, daß er die Drucklegung seines großen wissenschaftlichen Werkes der „Terrarienkunde" einer von ungemein vielen Wissenschaftlern und Laien sehnlichst erwarteten Erscheinung, in Bälde erleben darf. Schubart.

Berghaupten erhielt einen neuen Pfarrer

Der bisherige Pfarrverweser wurde zum Ortsgeistlichen ernannt

Berghaupten (g). Eine große Besucherzahl, die in der Pfarrkirche beim Festgottesdienst kaum Platz finden konnte, wohnte am Sonntag der Investitur des bisherigen Pfarrverwesers Hermann Ebi bei. In einer feierlichen Prozession wurde Pfarrer Ebi mit noch drei geistlichen Herren unter den Klängen der hiesigen Musikkapelle zur Kirche geleitet. In seiner Festpredigt verlas Dekan Augenstein von Offenburg zunächst die erzbischöfliche Ernennungsurkunde. Dann würdigte er die seelsorgerische Tätigkeit des vorherigen Pfarrers, Herrn Reuter, die er wegen seines schlechten Gesundheitszustandes hier nicht mehr ausüben konnte. Dekan Augenstein hob sodann die Verdienste des neuen Pfarrers hervor, der in der kurzen Zeit seines hiesigen Wirkens große Erfolge zu verzeichnen hatte. Diese bewogen auch, auf Bitten der hiesigen Pfarrgemeinde hin, den Erzbischof, Pfarrer Ebi endgültig zum hiesigen Ortsgeistlichen zu ernennen. — Am Sonntagabend fand anläßlich der Investitur eine Feierstunde statt, in der die Musikkapelle besondere Darbietungen brachte.

Gottesdienstordnungen

Zell a. H. Mittwoch 6.45 hl. Messe für Karl Feger und Frau geb. Obert sowie vermißten Sohn Karl; 7.15 3. Opfer mit Seelenmesse für Karolina Himmelsbach geb. Eble von Zell. — Donnerstag 6.45 hl. Messe für Theresia Maier geb. Neumaier und vermißten Sohn Franz von Zell; 7.15 hl. Messe für Maria Anna Walter und Valentin Walter von Oberentersbach.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turnverein Zell a. H. nahm alten Brauch wieder auf

Heitere Theateraufführung im Saal des „Badischen Hofes"

Zell a. H. (s). In früheren Jahren war es beim Zeller Turnverein Tradition, daß am Drei-Königstag Theater gespielt wurde. Kriegs- und Nachkriegsjahre machten dem ein Ende und erst mit dem diesjährigen Drei-Königstag wurde der alte Brauch wieder aufgenommen mit dem heiteren Stück „Onkel Bräsig". Mitglieder und Gönner des Turnvereins waren so zahlreich erschienen, daß der große Theatersaal im Badischen Hof bis auf den letzten Platz gefüllt war. Es hatte sich rasch herumgesprochen, daß in den Hauptrollen drei von der alten Turnergarde mitwirkten, nämlich die Herren Wöller, Heizmann und Mosmann, aber auch die jüngeren Spieler zeigten, daß auch ihnen das Theaterspielen liegt. Es wurde gern und viel gelacht, so daß die Mitwirkenden manchmal Mühe hatten, sich verständlich zu machen; es gab brausenden Beifall. Gemütliche Unterhaltung und Tanz beschlossen den Abend.

Am Donnerstag, dem 11. Januar, findet um 13 Uhr im Rathaussaal eine vom Deutschen Gewerkschaftsbund veranstaltete große Jugend-Versammlung statt. Referent ist Jugendleiter Kempf, Freiburg; er spricht über das „Problem der heutigen Jugend". Alle Jugendlichen von Handwerk und Industrie sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Gemeindehaushalt nicht ungünstig

Unterharmersbach (l). In der letzten Gemeinderatssitzung gab Gemeinderechner Gieringer einen Rechenschaftsbericht über den finanziellen Stand des Gemeindehaushaltes bis zum Jahresende 1950. Trotz mancherlei Anforderungen an die Gemeindekasse im vergangenen Jahr, kann der Haushalt gegenwärtig als nicht ungünstig bezeichnet werden. Rückstände an Gemeinde-Grundsteuer (Umlage) waren am Jahresende keine zu verzeichnen. Auch aus sonstigen Forderungen, aus Holzverkäufen u. a. sind keine großen Außenstände mehr vorhanden. Doch harren im letzten Wirtschaftsvierteljahr noch viele schwierige Aufgaben der Erledigung. Nach Bekanntgabe des kreisamtlichen Wohnungsbauförderungsplanes wurden nochmals verschiedene Ausbaumöglichkeiten der Gemeinde erwogen und beschlossen. — Dringende Reparaturarbeiten an dem gemeindeeigenen Wohnhaus neben dem Rathaus sollen durchgeführt werden.

Jahreshauptversammlung des Schwarzwaldvereins

Die Jahresberichte zeigten von einer erfolgreichen Arbeit

Gengenbach (a). Am Dreikönigstag versammelten sich die Mitglieder des Schwarzwaldvereins, Ortsgruppe Gengenbach, in der Bahnhofswirtschaft, um ihre Jahreshauptversammlung 1951 abzuhalten. Nach Worten der Begrüßung würdigte der 1. Vorsitzende Oskar Schimpf die Verdienste des Schwarzwaldvereins. In Zusammenarbeit mit seinen Ortsgruppen hat der Verein den Schwarzwald durch den Ausbau von vier Höhen- und drei Querwegen begehbar gemacht; zur Orientierung der Wanderer wurden Wegmarkierungen angebracht. Außerdem wurden vom Hauptverein die allseits beliebten Schwarzwaldvereinskarten herausgebracht. Somit hat der Verein in vorzüglicher Weise zur Orientierung in dem herrlichen Gebirge des Badner Landes beigetragen.

Der anschließende Tätigkeitsbericht des 1. Vorsitzenden ließ die unermüdliche Arbeit im Verein erkennen. Neben mehreren Arbeitswanderungen zum Ausbau und zur Markierung von Wegen wurden viele Tages- und Halbtagswanderungen in die nähere und weitere Umgebung unternommen, die die Wanderfreunde abseits vom betriebsamen Leben in die reizvolle Landschaft führten, wo sie wieder Kraft für den Alltag schöpfen konnten.

Als äußere Anerkennung für die Teilnahme an zwei Tages- und drei Halbtagswanderungen wurde einer Anzahl Damen und Herren die Wanderplakette des Schwarzwaldvereins überreicht.

Der Kassenwart des Vereins, Walter Högerich, brachte in sachlicher Weise die Kassengeschäfte des Vorjahres zum Vortrag, worauf ihm, nach Prüfung der Belege und Buchungen, Dank für seine Tätigkeit und Entlastung ausgesprochen wurde.

Der Skiwart Julius Roschach erstattete Bericht über die drei Skiwanderungen des Jahres. Da zu Anfang des Vorjahres die Schneeverhältnisse zu ungünstig waren, fanden Wanderungen erst im Dezember statt, die sich bis in das Gebiet Triberg—Schönwald ausdehnten. Die letzte Wanderung dieses Jahres soll die Freunde des Skisportes in das ideale Gelände des Feldberggebietes bringen.

In der Vorschau für 1951 konnte Vorsitzender Oskar Schimpf den Wanderplan noch nicht vorlegen, da er erst im Februar/März ausgearbeitet wird. Jedoch stehen einige unaufschiebbare Arbeitswanderungen bevor, da die Zugangswege zum Höhenweg in Ordnung gebracht werden müssen.

Um auch die Jugend in stärkerem Maße heranzuziehen, wurde Rainer Lademann zum Jugendwart der Ortsgruppe berufen.

Ausgezeichnete Landschaftsaufnahmen von den Wanderungen, projizierte Friedrich Strohm zur Freude aller Anwesenden auf die Leinwand. Besonderen Beifall fanden auch die Farbaufnahmen Gengenbacher Motive und die Schwarz-Weiß-Aufnahmen des nächtlichen Gengenbach. Abschließend der hervorragenden Bilderserie zeigte Friedrich Strohm noch farbige Trachtenaufnahmen vom Alemannischen Heimattag, die das Erlebnis dieses großen Festes wachriefen.

Mit dem Dank an seine Mitarbeiter schloß Vorsitzender Schimpf die Hauptversammlung. 2. Vorsitzender August Glatz machte sich zum Sprecher der Mitglieder, als er mit herzlichen Worten dem ersten Vorstand für seine aufopferungsvolle und rührige Tätigkeit dankte. Musikvorträge von Mitgliedern des Schwarzwaldvereins umrahmten die Veranstaltung.

Offenburger Tageblatt
Chefredakteur: Adolf Kimmig
Badner Land und Sport: Herbert Buhles
Lokales: Dr. Alfred Galler
Kultur und Unterhaltung: Karl Gies
Landwirtschaftl. Beilage: Walter Pichert
Druck: A. Reiff & Cie., Offenburg

kaufen und verkaufen
2. INTERNATIONALE BODENSEE-MESSE IBO FRIEDRICHSHAFEN 27. APRIL BIS 6. MAI 1951
Sichern Sie sich Ihren günstigen Messestand jetzt!
Meldeschluß 31. Januar 1951
IBO-MESSE • Friedrichshafen 75

Zurück
Dr. Hermann Zeller
ZAHNARZT
Offenburg, Wilhelmstr. 4, Telefon 1235

Denken Sie daran, daß die Ziehung der **4. Klasse** der Süddeutschen Klassenlotterie bereits am 16. u. 17. Januar 51 stattfindet

Damen- Herren- Kinder- **Wäsche**
Strümpfe, Säuglingsartikel Kurzwaren, Strumpfansohlg.
Woll-Kahlke, OFFENBURG Friedenstraße 1

Geg. bequeme Monatsraten
Tafelbestecke
90 g Silberauflage
direkt an Private. Nur beste Markenware; z. B. komplett DM 78.-. Zahlbar 10.- DM monatlich, ohne Aufschlag, portofrei. Verlangen Sie Musterkatalog gratis. Jos. Pilgram, Großversand für feines Tafelsilber, Scherfede/Westf.

Berthold Franz Carl
Unsere Angelika hat ein Brüderchen bekommen
In großer Freude:
Rudolf Uriot und
Frau Herta geb. Burda
Offenburg, 5. Januar 1951
z. Z. Krankenhaus Gengenbach

Hausfrauen! Haustöchter!
Am Donnerstag, 11. Januar, 15 bis 18 und 20 bis 23 Uhr, findet im **Gasthaus „Rheinischer Hof" Offenburg ein**
Kaltplatten-Kurs
statt, in welchem u. a. die Herstellung von garn. Platten, wie Wurst- u. Käseplatten, Mayonaise, ital. Salat, russ. Eier, gefüllte Tomaten usw. gezeigt wird. Kursgeld für den 8stündigen Kurs 2 DM. Überall beste Erfolge und allgemeine Befriedigung. Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
A. Kehrle, Ulm, Kursleiterin
Anmeldungen werden im Kurslokal entgegengenommen. Zur Kostprobenverteilung bitte ich Dessertteller und Gabeln mitzubringen.

DIE INTERNATIONALE CONTINENTAL-Eis-Revue
Mit WELTSTARS aus England, Australien, Kanada, Österreich, Holland u. Deutschland
KARLSRUHE in der geheizten Messehalle
Täglich 20 Uhr, samstags, sonntags 16 und 20 Uhr
Vorverkauf: An der Tageskasse, tel. Vorbestellungen 79 83

Hartnäckige **Hustenqualen und Bronchitis**
chronische Verschleimung, Atembeschwerden werden seit zwei Jahrzehnten mit Dr. Boether-Tabletten erfolgreich bekämpft. Kräuterhaltiges Spezialmittel mit 7 erprobten Wirkstoffen. Schleimlösend, auswurfförderend. Nachhaltige Kräftigung der angegriffenen Gewebe. Packungen zu M 1.31 und M 3.24 in allen Apotheken.
Mehr als tausend schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte.
Dr. Boether-Tabletten

+ Für Bruchleidende +
ist das Universal-Industrie-Bruchband das Bruchband der Zukunft (Patentamtl. geschützt). Vollelastisch, ohne Stahlbügel, ohne Feder, weiche, von unten schließende Vollschutzpelotten. Tag und Nacht tragbar. Auch für Landwirte, Schwerarbeiter und Sportler. Bereits gut eingeführt und bewährt. Laufend Dankschreiben. **Kurt Prager & Co., Bernkastel-Kues.**
Kostenlose Sprechstunde:
Mittwoch, 10. 1. von 15.30—17.00 in Renchen, „Adler"
Donnerstag, 11. 1. von 10.00—12.00 in Appenweier, „Linde"
Donnerstag, 11. 1. von 15.00—17.00 in Oberkirch, „Ochsen"
Freitag, 12. 1. von 9.30—11.30 in Oppenau „Bären"
Freitag, 12. 1. von 14.00—16.00 in Altenheim, „Germania"
Samstag, 13. 1. von 9.30—12.00 in Offenburg, „Schwanen"
Samstag, 13. 1. von 14.00—15.00 in Gengenbach, „Engel".

Park-Lichtspiele Offenburg
In Verlängerung heute Dienstag 18,00 Uhr
„ALI BABA"
Dienstag 20.30, Mittwoch, und Donnerstag jeweils 18 und 20.30 Uhr
Marika Rökk in dem glänzenden Zirkus- und Revuefilm
„Leichte Kavallerie"

Stadthalle-Lichtspiele Offenburg
Dienstag wegen Theater geschlossen! Wegen d. großen Erfolges u. des sehr guten Besuches müssen wir verlängern! Mittwoch 18 und 20,30, Donnerstag nur 18,00
„ALI BABA"

Bekanntmachung der Stadt Offenburg

Die Stadt Offenburg vergibt aus Abteilung 13 des Stadtwaldes am **Montag, den 13. Januar, ab 13.00 nachmittags,** im **„Ziegelhof"** ca. 500 Ster Scheit- und Prügelholz und 1100 Wellen gegen Barzahlung. Auf Wunsch drei Monate Ziel gegen Stellung guter Bürgschaft. **Der Oberbürgermeister.**

Verschiedenes

Gold. Armband auf. d. Wege Tullastr., Wilhelmstr., Ortenberg u. zurück Moltkestr. Friedhof, Tullastr. verloren. Da Andenken a. verst. Ehem. wird um Abgabe geg. Belohn. b. Veser, Tullastr 15 gebeten.

Aktentasche mit Inhalt auf d. Landstr. Offbg. - Bohlsbach, gefunden. Falk, Griesheim, Windschlägerstr. 19 6-8

Junger Jagdhund
4 Mon. alt, Brauntiger entlaufen. Abzug. geg. Belohng. Offenburg, Hauptstr. 52. Vor Ankauf wird gewarnt. 2-10

Klaviere und Flügel
gebraucht und neu in allen Preislagen
Paul Weiß KG.
Spaichingen
Teilzahlung — Tausch — Miete
Stimmungen in Stadt und Land

Geldmarkt

Kapital, Darlehen, Hypotheken
Restkaufgelder durch „Deutscher Geldmarkt". Kostenlose Auskunft: Agentur Freiburg, Jacobistr. 21 pt.

1500.— DM gegen sehr gute Sicherheit u. pünktl. Rückzahlung ges. Angeb. u. Nr. 2-11 an die Gesch. d. O. T.

Tiermarkt

Ab Donnerstag steht wieder ein groß. Transport gut. Münsterländer
Arbeitspferde
leichter und schwerer Schlag, zum Verkauf.
Oswin Bernhardt
Offenburg, Badstr. 4, Tel. 1391

Stellengesuche

Tücht. Hausgehilfin
möchte sich verändern, am liebsten frauenl. Haushalt. Ang. u. Nr. 18-8 an die Gesch. des O. T.

Jüng. Stenotypistin
m. überdurchschn. Kenntnis. (auch Abitur)) sucht pass. Stellung. Off. u. Nr. 8-11 an die Gesch. d. O. T.

Stellenangebote

Intelligenter jg. Mann
z. Einarbeitung als Lagerist von Offenburger Großhandl. f. sof. ges. Off. m. Lebensl. und Gehaltsanspruch u. Nr. 23-11 an die Gesch. d. O. T.

Suche schulentlasssenes
Halbtagsmädchen
Zu erfr. u. Nr. 18-9 in der Gesch. des O. T.

Tüchtige Büglerin
für 2 Tage in der Woche ges. Wäscherei Läuffert, Offenbg., Hildastr. 37 11-7

Verkäufe

Brennrecht m. Zubehör
zu verk. Zu erfr. u. Nr. 11-6 an die Gesch. d. O. T.

1 Stahlschrank
Größe 1,70 x 1,10 x 0,60 zu verk. Off. u. Nr. 8-10 an die Gesch. des O. T.

Ia Höhensonne „Fabr. Hanau" sowie **1 Räucherschrank** zu verk. Off. u. Nr. 8-9 an die Gesch. des O. T.

1 Bandsäge, 400 mm
zu verk. Off. u. Nr. 8-8 an d. Gesch. d. O. T.

Elektr. Kühlschrank
fabrikneu, 200 Lit. u. 2 Paar **Ski,** neu (2,10 u. 1,90 m) z. verkaufen. Offenburg, Steinstraße 10 II. 4-9

3 Loch Weißrüben
zu verk. 16-16
Bohlsbach Okenstr. 65

Opel 1,2 Liter
generalüberholt, günstig zu verk. R. Bilharz, Offenburg, Hauptstraße 107

Pkw.-Limousine Marke BMW 0.9 Liter Motor generalüberholt, günstig zu verk. Zu erfr. u. Nr. 10-12 in der Gesch. des O. T.

Offerten
auf Chiffre-Anzeigen, die als Geschäftsempfehlungen anzusehen sind und nicht ein direktes Angebot auf die Anzeige enthalten, werden nicht weiter befördert. Stichproben behält sich der Verlag ausdrücklich vor.
Der Verlag.

Todesanzeige

Gott der Allmächtige hat heute meinen innigstgeliebten, treusorgenden, unvergeßlichen Mann, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Stolzer

Oberbauinspektor a. D.

im Alter von 80 Jahren wohlvorbereitet zu sich aufgenommen.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Ida Stolzer geb. Grein.

Offenburg, den 8. Januar 1951.

Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. Januar 1951, nachmittags 14.30 Uhr statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Ferd. Parsiegla
Dentist
Elgersweier über Offbg.
Bin zu allen Kassen zugelassen auch Ortskrankenkasse Offenburg
Sprechstunden täglich außer Mittwoch und Samstag von 9-12 und 15-17 Uhr
Sonntag nach Vereinbarung

Streikt Dein RADIO geh' zu MARTUS

Kleinanzeigen haben großen Erfolg

Möbliertes Zimmer
f. Forstbeamten ges. Angeb. an Forstamt Offenburg, Okenstr. 6 6-7

Möbliertes Zimmer
möglichst mit fl. Wasser v. Herrn sof. ges. Angeb. u. Nr. 13-3 an d. Gesch d. O. T.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg